Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1927

11.3.1927 (No. 69)

Visual Library

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.60 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst und Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familientisch, Aus der kathol. Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Sterne und Blumen". Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Adlerstr. 42. Fernsprecher: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter. Postscheckkonto: Amt Karlsruhe Nr. 4844

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 50 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsw. Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5½ Uhr

Nummer 69 | **Karlsruhe, Freitag, den 11. März 1927** | **65. Jahrgang**

In Kürze

Belgien wird seine Grenzbefestigungsanlagen weiter ausbauen.

*

Der Völkerbundsrat hat die Empfehlung der Danziger Sanierungsanleihe genehmigt.

*

Dr. Stresemann hat die französische und darauf die deutsche Presse empfangen.

*

Vor dem Rechtsausschuß des Reichstages sprach Reichsjustizminister Dr. Hergt über die Aufwertung.

Das Saarkompromiß

Eine interalliierte Darstellung.

Genf, 10. März. Funkspruch. Von interalliierter Seite wird gegenwärtig folgende Darstellung des in Vorbereitung befindlichen Kompromisses in der Saarfrage unterbreitet: Chamberlain wird in der Freitag- oder Sonnabendsitzung des Völkerbundsrates einen von der kanadischen Regierung präsentierten Vertreter zum Präsidenten der Saarregierung vorschlagen. Mit diesem Vorschlag wird sich Deutschland einverstanden erklären. Die weitere Umbildung der Saarregierung wird auf die Junitagung des Völkerbundsrates verschoben werden. Der Vorschlag der Saarregierung über die Einführung eines internationalen Bahnschutzkorps im Saargebiet in Höhe von 800 Mann wird mit geringen Aenderungen, möglicherweise mit einer geringen Herabsetzung der Zahl von 800 Mann vom Völkerbund angenommen werden. Eine Zurückziehung des belgischen Saarmitgliedes, Lammerts, ist nicht vorgesehen.

Von Seiten der deutschen Delegation wird demnächst darauf hingewiesen, daß die Verhandlungen noch völlig im Gange sind, sodaß zur Zeit Abschließendes noch nicht gesagt werden könne.

*

Empfehlung der Danziger Sanierungsanleihe durch den Völkerbundsrat

Genf, 10. März. Funkspruch. Der Völkerbundsrat genehmigte in seiner heutigen Vormittagssitzung den Bericht des Finanzkomitees über die Empfehlung der internationalen Danziger Sanierungsanleihe von 45 Millionen Gulden und sprach den Wunsch aus, daß die noch ausstehende Ratifizierung des danzig-polnischen Zollabkommens, sowie die Erfüllung der übrigen Bedingungen möglichst bald durchgeführt werden. Der Danziger Senatspräsident Dr. Sahm gab eine Erklärung ab, in der er den Mitgliedern des Finanzkomitees für die von ihnen geleistete Arbeit dankte und sich namens der Freien Stadt Danzig mit dem Bericht einverstanden erklärte. Aus dem Bericht des Finanzkomitees, der von dem belgischen Außenminister Vandervelde vorgelegt wurde, geht hervor, daß Polen in edr Frage des Tabakmonopol mit 22 Prozent, Danzig mit 31 und Deutichland mit 9 Prozent beteiligt. Der Rest verteilt sich auf verschiedene andere Staaten.

*

Der „Matin" zu den Besprechungen Stresemann-Zaleski

Paris, 10. März. Funkspruch. Der Ausgang der gestrigen Besprechungen zwischen Stresemann und dem polnischen Außenminister Zaleski wird in der Morgenpresse mit großer Genugtuung vermerkt. Der Sonderberichterstatter des „Matin" sieht darin eines der glücklichsten Ereignisse der gegenwärtigen Ratstagung. Er meint, die gefährliche Wendung in den deutsch-polnischen Beziehungen sei dank der Aussprache zwischen den beiden Ministern vermieden worden, und nach allem können die Wirtschaftsverhandlungen in Berlin in Bälde wieder aufgenommen werden. Ohne Zweifel seien Stresemann und Zaleski selbst außerordentlich befriedigt, nicht weniger Briand. Das Blatt schreibt: Briand habe Stresemann auf die Richtigkeit der französischen These hingewiesen, die für Polen einen ständigen Sitz im Rate verlangte. Sie habe ebensosehr den Interessen Deutschlands wie den polnischen und darüber hinaus den Interessen Europas gedient. Briand sagte im übrigen den französischen Journalisten, daß die deutsch-polnische Annäherung der wahre Erfolg dieser Tagung sei. Alles werde sich in Ruhe abwickeln und die Erörterungen sich nunmehr um Einzelheiten drehen.

„Stegerwald als Erzieher"

Unter diesem Titel veröffentlicht der „Sozialdemokratische Pressedienst" einen Artikel, der Herrn Stegerwald in Versammlugnen allerlei Ungereimtheiten sagen läßt und dann dagegen Stellung nimmt. In Wahrheit hat Stegerwald noch zuletzt in Neustadt a. d. H. mit Bezug auf Koalitionsfragen folgendes ausgeführt:

„Die Sozialdemokratie ist seit mehr als dreißig Jahren und auch heute noch als eines der Kernprobleme der deutschen Politik anzusehen. Nach wie vor lautet ihr gegenüber die Aufgabe: entweder die Sozialdemokratie muß entscheidend geschwächt oder die ihr anhängenden Massen müssen in ein anderes Verhältnis zu Volk und Staat gebracht werden.

Einer der größten innerpolitischen Fehler seit der Staatsumwälzung war die Verschmelzung der Mehrheitssozialdemokratie mit der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei. Der Schlüssel für diesen Fehler liegt im Oktober 1921. Ende August 1921 wurde Erzberger ermordet. Damals drohte das deutsche Volk in zwei Lager auseinanderzufallen. Persönlich war ich in dieser Zeit Preußischer Ministerpräsident. Anfang September 1921 ging ich zum Herrn Reichspräsidenten Ebert und sagte ihm, daß auf ihn und mir gegenwärtig eine große Verantwortung ruhe. Persönlich sei ich nicht willens, mit dem parteizerrissenen Zustand, mit einer Minderheitsregierung in Preußen und im Reiche mich abzufinden; ich würde bei Zusammentritt des Landtages Ende September eine große Rede halten und ungeschminkt aussprechen, was ist. Ebert stimmte mir zu und bewirkte, daß der Görlitzer Parteitag der Mehrheitssozialdemokratie, der Mitte September tagte, den Beschluß faßte, daß die Mehrheitssozialdemokratie grundsätzlich willens sei, mit der Deutschen Volkspartei sich zu koalieren. In Preußen hätte nach dem Görlitzer Parteitag der Sozialdemokratie die Große Koalition in wenigen Tagen geschaffen werden können. Das lehnte sie ab. Für mich war das Wesentlichste, durch den Druck von Preußen her stabile Verhältnisse im Reich zu schaffen. In Preußen waren Mehrheitssozialdemokratie und Deutsche Volkspartei bei einer Koalition die Nehmenden; sie wollen beide teilnehmen an der preußischen Verwaltung. Im Reiche dagegen mußten beide Parteien die Gebenden sein: Die Deutsche Volkspartei mußte Besitzsteuern, die Sozialdemokratie indirekte Steuern genehmigen. Diese Situation wurde im Oktober 1921 im Reich nicht ausreichend ausgenützt. Im November 1921 kam dann die Aufteilung Oberschlesiens durch das Genfer Diktat, welches die Deutsche Volkspartei, noch in Opposition stehend, nicht anerkennen wollte. Und so waren meine Bemühungen, feste Mehrheitsverhältnisse in Preußen und im Reiche zu schaffen, zerschlagen. Ich trat zurück. Ein halbes Jahr später wurde Rathenau erschossen, womit der Anstoß zur Verschmelzung der Mehrheitssozialdemokratie mit der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei gegeben wurde. Ebert war entschiedener Gegner dieser Verschmelzung. Durch sie wurde die Gesamtsozialdemokratie radikalisiert, und der Endpunkt dieser Entwicklung, die über das Kabinett Cuno und den Ruhreinbruch gegangen ist, ist die Koalition, die in den letzten Wochen gebildet worden ist. Im November 1922 hätte diese Entwicklung noch umgebogen werden können, statt dessen hat die inzwischen verschmolzene Sozialdemokratie Herrn Wirth gestürzt. Die Väter der gegenwärtigen Koalition sind in Wahrheit die Republikaner, die im Oktober 1921 und November 1922 die Stunde nicht genützt haben. Im August 1923, mitten im Ruhreinbruch, also in der ungünstigsten Stunde, die man sich vorstellen konnte, kam dann die Große Koalition, die im Oktober 1921 hätte kommen müssen. Sie konnte in dieser Stunde garnicht von Dauer sein."

Diese Darstellung hat Hand und Fuß, mit Witzeleien ist ihr bestimmt nicht beizukommen.

Stegerwald zur Arbeitszeitfrage

Fulda, 10. März. (Köln. Vztg.). Hier sprach im großen Stadtsaal in einer Massenkundgebung des Deutschen Gewerkschaftsbundes Herr Ministerpräsident a. D. Dr. Stegerwald und führte u. a. aus:

Die Staatsumwälzung hat an Stelle der Monarchie die Republick und an Stelle des früheren Privilegienwahlrechtes das freieste Wahlrecht der Welt gebracht. Im Wirtschafts-, Gesellschafts- und Kulturleben hat sich für die breiten Volksschichten im Vergleich zu früher so gut wie nichts geändert. Weite Kreise leben in der Vorstellung, daß die gegenwärtige Koalition der sogenannten bürgerlichen Parteien die Entwicklung wieder rückwärts drehen könnte. Das Entgegengesetzte sei das Gebot der Stunde. Nur ein organisches Vorwärts kann in Frage kommen. Entweder das Bürgertum bringt dafür das erforderliche Verständnis auf, oder aber wir ständen in absehbarer Zeit wieder vor katastrophalen sozialen Erschütterungen. Das gelte auch für die gegenwärtige ernste Streitfrage, für die Frage der Arbeitszeit. Im Reichstag herrscht Uebereinstimmung darüber, daß viele Unternehmer mit der gesetzlich zulässigen „freiwilligen Mehrarbeit" großen Mißbrauch getrieben haben. In einer Stunde, in der Deutschland zwei Millionen Arbeitslose hat, die von der Allgemeinheit unterhalten werden müssen, hätten Arbeitgeber Arbeiter und Angestellte bis zu 16 Stunden täglich, und zwar nicht nur an einzelnen Tagen, beschäftigt. Die Gewerkschaften könnten dagegen im Zeichen der großen Arbeitslosigkeit nicht wirksam ankämpfen. Wenn wir von der „freiwilligen Mehrarbeit" absehen, dann existieren gegenwärtig in Deutschland fünferlei Arbeitszeiten. Etwa die Hälfte der deutschen Arbeiter arbeitet acht Stunden! Für einen anderen größeren Teil bestehe tariflich der Achtstundentag mit der Maßgabe, daß für Mehrarbeit ein Zuschlag bezahlt werden müsse!

In der Textil- und Metallindustrie usw. besteht weitgehend der Neunstundentag ohne Zuschlag! Im Tagebau, insbesondere im Braunkohlenbergbau usw. bestehe im allgemeinen die Zehnstundenschicht einschließlich der Pausen ohne Zuschlag für die acht Stunden überschreitende Arbeitszeit! Endlich bestehe noch für mehrere hunderttausend Arbeiter in kontinuierlichen Betrieben die zweigeteilte Schicht, also der Zwölfstundentag einschließlich der Pausen.

Im allgemeinen herrsche gegenwärtig in Deutschland in Frage der Arbeitszeit der Zustand, daß für diejenigen, die am schwersten arbeiten müssen, die längste Arbeitszeit besteht.

Das dem Reichsrat vorgelegte Arbeitszeitnotgesetz geht sehr tastend an die Dinge heran. Trotzdem geht es vielen schon zu weit. Dem Deutschen Gewerkschaftsbund geht es nicht weit genug, seine dem Reichstag angehörenden Mitglieder werden dem Gesetz in dieser gegenwärtigen Fassung nicht zustimmen. Kein verantwortungsbewußter Führer im Deutschen Gewerkschaftsbund verlangt den schematischen Achtstundentag. Was aber erreicht werden müsse, sei, daß jetzt, wo zwei Millionen Arbeitslose auf der Straße ständen, im Arbeitsnotgesetz, also im Uebergangsgesetz, der „freiwilligen Mehrarbeit" und der willkürlichen Ueberstundenwirtschaft wirksam begegnet werde. Bei der gekennzeichneten sehr unterschiedlichen Arbeitszeit könne man nicht mit einem Schlage plötzlich den Achtstundentag gesetzlich für die ganze deutsche Wirtschaft vorgeschrieben Was in dem Uebergangsgesetz erreicht werden müsse, sei, daß für alle Arbeit über 48 Wochenstunden ein angemessener Zuschlag bezahlt und daß die „freiwillige Mehrarbeit" über 10 Stunden täglich entweder gesetzlich verboten oder mindestens so eingeengt werden müsse, daß sie nur in vereinzelten Ausnahmefällen zulässig sei. Das große Arbeitsschutzgesetz muß als Norm die achtundvierzigstündige Arbeitswoche bringen.

Der deutsche Liberalismus

In den „Deutschen Stimmen", die Stresemann nahe stehen, findet sich ein Aufsatz, der die Stellung der Volkspartei innerhalb der heutigen Koalition im Reiche auf das Tiefste beklagt und der, um es kurz zu sagen, wieder eine selbständigere Politik der Partei verlangt und ihre Loslösung von den Deutschnationalen. Am Schlusse findet sich das Bekenntnis, die Partei müsse sich wieder mehr auf ihren „liberalen" Gedanken besinnen und es werden kulturpolitische Bestrebungen, wie sie Martin Spahn vertrete, ausdrücklich abgelehnt. Sollte ihnen, so heißt es fast drohend weiter, das Kabinett die Zustimmung geben, so bliebe nichts anderes übrig als Austritt aus der Koalition.

Diese Auslassung ist aus vielen Gründen interessant. Sie zeigt einerseits die Unzufriedenheit mit der anscheinend als Aschenbrödel aufgefaßten Stellung im Reichskabinett, von der man aber gerechterweise doch nur sagen kann, daß die Volkspartei sie mit allen Mitteln gesucht habe, andererseits die betonte kulturpolitische Unterscheidung von den Deutschnationalen. Das Zentrum wird nicht genannt, aber die Ablehnung von Herrn Spahn — ob mit Absicht gerade ein katholisches Mitglied der deutschnationalen Reichstagsfraktion genannt wird, lassen wir dahingestellt — bedingt implizite natürlich eine noch schärfere Ablehnung des Zentrums!

Weiter erfährt man, daß die Volkspartei auch bezeichnenderweise mit ihrem Namen nicht mehr zufrieden sei. Sie begeht demnächst in Hannover das Fest ihres 60jährigen Bestehens, und bei dieser Gelegenheit beabsichtigt sie auch, ihren alten „nationalen" Titel wieder aufzunehmen, den sie zu ihrem Schaden allzusehr habe in den Hintergrund treten lassen. Bedenkt man, daß schon auf dem Parteitage der Volkspartei in Dortmund Stresemann unter dem besonders lebhaften Beifall der Versammlung damals einen ähnlichen Gedanken ausgesprochen hat, so wird man die neuerliche Wendung nicht weiter verwunderlich finden!

Unseres Erachtens bedeutet das eine entschiedene Klärung. Das deutsche Parteiwesen hat nach der Revolution ein Gesicht angenommen, das nur verständlich wurde unter der allgemeinen Katastrophen-Stimmung, die damals herrschte. Schon die übermäßige Betonung des Wortes „Volk" in allen Parteien mußte auffällig sein. Alle bürgerlichen Parteien machten es freilich mit Ausnahme des Zentrums. Aber es waren eben Revolutionserscheinungen, die offenbar heute von denselben Parteien nicht mehr so wichtig genommen werden.

Auf jeden Fall haben weite Volkskreise sich in den letzten Jahren gewöhnt, in der Volkspartei eine „Rechtspartei" zu sehen. Und wie man in den positiv christlich eingestellten Kreisen diese auch immer kulturell im christlichen Sinne als zuverlässig zu betrachten meinte, so ging auch die Volkspartei im großen Rahmen mit durch als Partei einer positiven christlichen Einstellung. Das ist sie garnicht! Und es ist gut, daß sie wieder den liberalen Gedanken betont und dadurch ihre Sonderstellung; denn Liberalismus und Christentum in dem Sinne, wie es die gläubigen Kreise in Deutschland vertreten, sind keineswegs Freunde.

Aber die Einstellung der Volkspartei ist ganz klar. Sie will mit der Betonung des liberalen Gedankens Eroberungen nach rechts und nach links machen. Einmal bei den Deutschnationalen. Es ist bekannt, daß sie kulturpolitisch nichts weniger als einheitlich sind, und nur die Besonderheiten der Lage Deutschlands brachten es mit sich, daß diese betrogenen Elemente sich an die deutschnationale Seite schlugen. Warum sollten, so rechnet man in der liberalen Partei dort nicht wieder freikonservative Ideen aufkommen? Sicherlich ist diese Spekulation nicht schlecht; denn mit dem Schwinden des außenpolitischen Drucks und der allgemeinen Angleichung an die gegenwärtigen politischen Verhältnisse sind die Aussichten nach rechts nicht übel und die Notwendigkeit der Unterscheidung wird je

länger desto wichtiger, wenn die Volkspartei sich überhaupt auf die Dauer halten will. Hier soll eben das „Liberale" im Gegensatz zu der deutschnationalen Orthodoxie entscheidend sein. Nach links hofft man ebenfalls aus den Reihen der zerfallenden Demokraten auf Zuzug. Die Liberalen sind immer Optimisten gewesen, und so hoffen sie gerade für die Zukunft auf einen neuen Aufschwung.

Für die christlichen Kreise ergibt sich erneut, wie schmal die parlamentarische Basis in Wahrheit ist, auf der wir kämpfen müssen. Aber je besser man die wahren Freunde und Gegner erkennt, desto geringer die Illusionen. Unsere kulturpolitischen Ziele können nur durch kluge und gewandte Taktik zum Siege geführt werden, und wir müssen die Mehrheit nehmen, wo wir sie bekommen; von einer „christlichen" Rechten kann in Deutschland jedenfalls keine Rede mehr sein!

Stresemann vor der Auslandspresse

Genf, 10. März. Reichsaußenminister Dr. Stresemann empfing den Berichterstatter des VDZ.-Büros zufolge, heute vormittag, wie bei allen Genfer Tagungen üblich, die Auslandspresse, um vor ihr Stellung zu nehmen zu den wilden Sowjetnachrichten der letzten Tage und zu den andererseits dahin zielenden Behauptungen daß hier in Genf unter der Aegide Chamberlains eine große antirussische Koalitionspolitik betrieben werde und daß ferner zwischen Deutschland und Rußland irgendwelche geheimen Abmachungen bestünden oder bestanden hätten, über die demnächst „Enthüllungen" zu erwarten seien. Der Minister erklärte in dem bekannten Sinne, daß weder im Vortrag oder im Zusammenhang mit dem Vertrag von Rapollo noch mit dem Berliner Vortrag irgendwelche geheime Abrede bestünde, und daß man wegen der oben erwähnten Pläne von keiner Seite und in keinem Augenblick an ihn herangetreten sei. Der Minister streifte schließlich mit einigen Worten den bekannten deutschen Standpunkt, daß wir nur an einer friedlichen Entspannung interessiert sind und mit Rücksicht auf die labilen Verhältnisse Europas in unserer ganzen Politik auf die Vermeidung von Kriegsgefahren eingestellt sind. Durch den Regierungswechsel habe sich in Deutschland der Kurs der deutschen Außenpolitik ebenso wenig geändert wie in Frankreich derjenige der Politik Briands durch die Koalition mit Tardieu und Marin. Der Minister unterstrich schließlich, daß unser völkerrechtlicher Anspruch aufgrund von Artikel 431 auf Räumung des Rheinlandes bestehe und daß dafür außer der juristischen auch die moralische Grundlage von Locarno den Anspruch gewähre.

*

Eine Richtigstellung des französischen Außenministeriums

Paris, 10. März. In der französischen Presse zeigt man sich stark beunruhigt über die in Genf stattfindenden Saarverhandlungen. Besonders in der nationalistischen Presse macht sich ein starker Widerstand gegen die Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Saargebiet und deren Ersetzung durch ein internationales Eisenbahnschutzkorps bemerkbar. Demgegenüber verweist heute das Pariser Auswärtige Amt darauf, daß der Versailler Vertrag Frankreich garnicht das Recht gebe, Truppen im Saargebiet zu halten. Im Jahre 1919 sei nur vorgesehen gewesen, daß französische Truppenteile im Saargebiet zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung verbleiben sollten, da die Regierungskommission noch nicht über die genügende Anzahl von Polizei- und Gendarmeriekräfte verfügte. Seitdem aber durch die Verstärkung der Sicherheitsorgane Ruhe und Ordnung im Saargebiet gewährleistet sei, habe Frankreich keinen Rechtstitel weiter, seine Truppenteile im Saargebiet zu belassen. Das Außenministerium bezeichnet es als einen Irrtum der Presse, wenn sie die Saarbesetzung mit der Rheinlandbesetzung auf eine Linie stelle.

*

Die Organisation der französischen Armee

Paris, 10. März. Funkspruch. Nachdem die Kammer das erste der vier Militärgesetze, die Novelle über die Organisation der Nation in Kriegszeiten verabschiedet hat, hat sie sich nunmehr mit dem Gesetz über die Organisation der Armee zu beschäftigen.

Einem Vertreter des „Journal" gegenüber erklärte Kriegsminister Painleve über die Ziele dieses Gesetzentwurfes u. a.: Es handele sich darum, einen Militärorganismus zu schaffen, der dem Lande die Stärke gebe, derer es bedürfe, um der Welt Achtung und Frieden aufzuerlegen, und wenn es nötig sei, einen Angriff zurückzuweisen. Die einjährige Militärdienstpflicht stelle einen normalen Schutz für Frankreich dar. Voraussetzung sei aber, daß das Fundament des neuen Heeres durch die 100 000 Berufssoldaten gebildet werde; die von 45 000 Militär- und Zivilbeamten unterstützt würden. Gegenwärtig verfüge Frankreich über 73 000 Berufssoldaten, und man brauche noch drei Jahre, um die noch fehlenden zu rekrutieren; daher könne die einjährige Dienstzeit unter keinen Umständen vor drei Jahren eingeführt werden. Künftig werde es im Kriegsfalle sofort nach Eröffnung keine zwei Heere, ein aktives und ein Reserveheer mehr in Frankreich geben, sondern nur noch die mobilisierte Armee.

Sozialversicherungsdebatte im Reichstag

Berlin, 10. März.

Das Haus setzt die Einzelberatung des Etats des Arbeitsministeriums beim Kapitel „Sozialversicherung" fort.

Abg. Karsten (Soz.) verlangt ein Mitbestimmungsrecht der Versicherten bei Besetzung der leitenden Stellen der Versicherungsämter und der sozialen Gerichtsbarkeit. Die Vertrauensärzte der Sozialversicherung müßten daran erinnert werden, daß die Versicherten auch Menschen sind, die sie nicht wie bisher oft ruppig und brutal behandeln dürfen. (Sehr wahr bei den Soz.) Die Sozialdemokraten seien der Auffassung, daß der Ausbau der Sozialversicherung noch keineswegs abgeschlossen sei. Der alte Fehler, den gewerblichen Mittelstand von der Sozialversicherung auszuschließen, müßte endlich gutgemacht werden. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Ziegler (Dem.) meint, die deutsche Sozialversicherung stehe noch nicht so fest da, daß man ihrer Weiterentwickelung mit Ruhe entgegensehen könne. Sehr mangelhaft sei das langjährige Verfahren und die Verhandlungsart, namentlich vor den Oberversicherungsämtern. Auch die Frage der Umänderung der Invalidenversicherung hätte schneller gefördert werden müssen. Es müßten dort Renten gewährt werden, die den gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnissen mehr angepaßt sind.

Abg. Becker-Arnsberg (Ztr.) stimmt den Beschwerden wegen der Behandlung der Versicherten bei den Versicherungsbehörden zu. Ueberhaupt legten reaktionäre Organe der Rechtsprechung die Bestimmungen über die Invaliditätsrente zu ungunsten der Versicherten aus. Das Arbeitsministerium müsse prüfen, ob man nicht von der Arbeits- zur Berufsunfähigkeit übergehen müsse. Jedenfalls müsse der bisher 6 Mark betragende Reichszuschuß zu jeder Invalidenrente ganz erheblich erhöht werden. Den Krankenkassen müsse das Recht der Selbstabgabe von Heilmitteln verbleiben, weil sie sonst gezwungen wären, den Handel das 5—6fache der Preise zu zahlen. (Widerspruch bei Deuschn. und Wirtsch. Vgg.) Für eine vernünftige Verständigung zur Beilegung des widerlichen Streites wären die Kassen zu haben. Hierbei müßte aber auch die andere Seite Konzessionen machen.

Abg. Beythien (Dvpt.) bekont, berechtigten Klagen gegen Urteile der Versicherungsgerichte müßte man nachgehen. Entschieden sei aber der sozialdemokratische Antrag abzulehnen, der die Innungskrankenkassen beseitigen will.

Abg. Frau Schott (Dntl.) wendet sich gegen die Selbstversorgung der Krankenkassen mit Heilmitteln, da sie zur Massenbehandlung führe, die schlechter sei, als die individuelle Behandlung. Die Rednerin empfiehlt eine Erweiterung der Angestelltenversicherung, damit auch die neuentstandenen Frauenberufe berücksichtigt werden können.

Abg. Petzold (W. Ver.) erkennt die Selbstverwaltung und die in den Krankenkassen geleistete Arbeit an. Die Krankenkassen dürften aber nicht durch eigene Fabrikationsbetriebe den selbständigen Mittelstand schädigen.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen und auf Freitag 2 Uhr vertagt.

*

Der Reichsjustizminister über die Aufwertung

Berlin, 10. März. Funkspruch. Der Rechtsausschuß des Reichstages begann heute mit der Beratung über die Aufwertung. Dazu lagen 20 Anträge und Entwürfe vor. Der Vorsitzende, Abgeordneter Dr. Kahl (D. Volksp.), wies darauf hin, daß der Ausschuß zu prüfen habe, ob es möglich sein werde, ohne Gefährdung der wirtschaftlichen und rechtlichen Sicherheit das schwierige Aufwertungsproblem zu bessern. Von agitatorischen Beeinflussungen von auswärts werde sich der Ausschuß nicht beeinflussen lassen.

Eine wahre Flut von Schreiben sei in den letzten Wochen eingegangen. Es sei das gute Recht der Wähler, sich mit Vorstellungen an den Reichstag zu wenden und die Wähler könnten überzeugt sein, daß ihren Vorstellungen und Wünschen jede Beachtung geschenkt werde. Viele Schreiben enthielten aber lediglich beleidigende Angriffe oder begnügten sich mit den allgemeinen Schlagworten wie: Diebstahl, Raub, Betrug usw. Diese Schreiben hätten keine Beachtung zu beanspruchen. Andere Schreiben wiederum mischten sich anmaßlich in den Geschäftsgang des Reichstages ein, wie z. B. der Sparkassen- und Hypothekengläubigerschutzverband von Plauen Vorwürfe erhebe, daß der Gesetzentwurf an den Rechtsausschuß verwiesen worden sei, was ein Begräbnis dritter Klasse bedeute. Darauf gab

Reichsjustizminister Dr. Hergt

die Regierungserklärung ab. Die dem Ausschuß überwiesenen Anträge betreffen teils die Anleiheablösung, teils die Aufwertung der Guthaben bei Fabrik- und Werksparkassen, teils die Hypothekenaufwertung. Was die Anleiheablösung und die Guthaben bei Fabrik- und Werksparkassen anlangt, so sind die Vorarbeiten der Reichsregierung soweit gediehen, daß die Reichsregierung in der Lage ist, dem Ausschuß ihre Stellungnahme mitzuteilen.

Zu der Frage der Aufwertung im allgemeinen und namentlich auch zu der hier besonders interessierenden Frage der Aufwertung von Hypotheken und anderen privatrechtlichen Ansprüchen, hat bereits der Reichsfinanzminister in seiner Etatsrede

die Auffassung der Reichsregierung dahin gekennzeichnet, daß an den Grundzügen der Aufwertungsgesetzgebung nicht gerüttelt werden dürfe.

Maßgebend für diese Einstellung ist einmal die notwendige Rücksicht auf die Kontinuität der Gesetzgebung, ferner die Rücksicht auf die Wirtschaft des gesamten Volkes, die eine nochmalige Aufrollung bereits abgeschlossener Rechtsverhältnisse nicht vertragen würde. Des weiteren die Sorge um eine ungestörte Pflege des Realkredits und endlich der Gesichtspunkt, daß die Grundbuchämter wieder arbeitsfähig werden und die Richter der Aufwertungsstellen und Grundbuchämter, die in hingebungsvoller Arbeit bis an die Grenzen des Möglichen an der Durchführung des gegenwärtigen Gesetzes gearbeitet haben, vor dem physischen und psychischen Zusammenbruch bewahrt werden müssen.

In Wahrung dieses Grundsatzes glaubt die Reichsregierung indessen dem Reichstage einige Vorschläge machen zu wollen, die gestützt auf die Erfahrungen bei der praktischen Anwendung des Gesetzes dazu bestimmt sind, gewisse Zweifelsfragen von erheblicher Tragweite zu klären, Mißbräuchen des Gesetzeswortlauts entgegenzutreten, sowie allgemein zur Vereinfachung und Beschleunigung der Abwickelung der Aufwertung beizutragen.

Die Vorschläge der Reichsregierung,

die teils im Wege eines Gesetzes, teils im Wege einer Durchführungsverordnung verwirklicht werden sollen, werden die Gewähr dafür bieten, daß die Verzinsung der Hypotheken, die bereits gelöscht waren, mit einem festen, und zwar zeitlich zurückliegenden Zeitpunkt beginnt. Sie sollen ferner dem Hypothekengläubiger die Befugnis einräumen, nach eigener Entschließung seine Hypothek in eine Grundschuld umwandeln zu lassen, um ihn von der aus den Verhältnissen des persönlichen Schuldners hergeleiteten Anwendung der Härteklausel zu befreien. Für diese Vorschrift ist eine Rückwirkung in Aussicht genommen, sodaß sie auch den Gläubigern zugute kommt, deren Aufwertungsbetrag mit Rücksicht auf die Verhältnisse des persönlichen Schuldners herabgesetzt ist. Daneben werden die Vorschläge der Regierung sich auf eine Reihe, wenn auch mehr formal juristischer, so doch nicht unwichtiger Punkte erstrecken, wobei sich die Reichsregierung in der Lage sieht, insoweit sich in weitem Maße den Vorschlägen der Arbeitsgemeinschaft und auch einigen dem Ausschuß vorliegenden Anträgen anschließen zu können. Die Vorarbeiten zu dem Entwurf sind so weit gediehen, daß er in den nächsten Tagen dem Reichsrat zugeleitet werden kann, und die Reichsregierung hat durch Vermittlung der Justizminister der Länder die Zusage erhalten, daß der Reichsrat auf Einhaltung der üblichen Fristen verzichten wird, sodaß der Entwurf in kürzester Frist dem Reichstage vorgelegt werden kann.

In der Zwischenzeit ist, wie dem Ausschuß bekannt, bei dem Herrn Reichsminister des Innern von der Reichsarbeitsgemeinschaft für Aufwertungsfragen der

Antrag auf Zulassung eines Volksbegehrens

eingereicht worden. Die Beratung im Kabinett zu dieser Frage steht unmittelbar bevor. Nach deren Abschluß wird Gelegenheit sein, den Ausschuß über das Ergebnis zu unterrichten.

Neben den vorerwähnten Ergänzungen der Aufwertungsgesetzgebung wird gerade für die von dem Aufwertungsgesetz betroffenen Kreise die wirtschaftliche Gestaltung des Jahres 1927 von besonderer Bedeutung sein, und es wird in diesem Zusammenhange den Ausschuß interessieren, daß über eine den wirtschaftlichen und sozialpolitischen Belangen entsprechende Verwendung der aus der Mietserhöhung fließenden Erträge von Seiten der Länder oder — wenn diese es wünschen — des Reiches nähere Bestimmungen in Bälde zu erwarten sind.

Der Ausschuß wird weiter besonderen Anteil daran nehmen, daß die Beratungen der Reichsregierung mit den politischen Parteien über

die Verbesserung der Lage der Kleinrentner

soweit gefördert sind, daß sie noch im Rahmen der Beratungen zum Etat des Reichsarbeitsministeriums zum Abschluß gebracht werden können. Damit wird eine Frage ihre Erledigung finden, die mit den dem Ausschuß überwiesenen Anträgen aufs engste verbunden ist.

Vergebliches Bemühen

Wien, 10. März. Funkspruch. Die Wiener Tanzmeister haben beschlossen, die Geistlichkeit, in erster Linie den Kardinal Piffl, und auch die übrigen Bischöfe, ferner Bundeskanzler Dr. Seipel, sowie die Spitzen der Behörden zu einer Vorführung der modernen Tänze einzuladen, mit dem Ziele, die Sittlichkeit der Tänze nachzuweisen.

Ein Dementi des Vatikans

Paris, 10. März. Die diplomatische Vertretung des Heiligen Stuhles dementiert die Meldungen, nach denen Italien auf Veranlassung des Papstes in China zu intervenieren beabsichtige.

*

Lösung in der Frage des Finanzausgleichs

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, den 10. März 1927.

Die Verhandlungen über den Finanzausgleich, die heute in mehreren Besprechungen zwischen der Regierung und den Regierungsparteien fortgeführt wurden, haben wie wir hören am Abend zu einer Lösung geführt, im Sinne der vom Reichsfinanzminister in seiner Etatsrede aufgestellten Grundsätze. Die Reichsgarantie für die Einkommen- und Umsatzsteuer wird nach dem Kompromiß von bisher 2,4 auf 2,6 Milliarden erhöht. Davon werden 450 Millionen nach dem Umsatzsteuerschlüssel zur Verteilung gelangen. Die Geltung dieses Kompromisses zum vorläufigen Finanzausgleich ist auf 2 Jahre bemessen. Spätestens aber bis zum 1. Oktober soll eine Reichsrahmenregelung der Realbesteuerung einschließlich der Hauszinssteuer angestrebt werden.

Weitere Mitteilungen über Einzelheiten in der demokratischen Presse, die bereits wie man hört, zu einem Protest Preußens bei der Reichsregierung in der Frage des Finanzausgleichs geführt haben, sind übertrieben und entsprechen, wie wir mitteilen können, nicht den Tatsachen. Die Einzelheiten des Kompromisses werden voraussichtlich morgen bekanntgegeben.

*

Besuch Dr. Luthers in Friedrichshafen

Friedrichshafen, 10. März. Reichskanzler a. D. Dr. Luther ist gestern Nachmittag zum Besuch der hiesigen Industrie hier eingetroffen und ist bereits gegen Abend nach Zürich weitergereist.

*

Vortrag Hitlers in München

München, 10. März. Gestern abend hielt nach mehr als zwei Jahren Adolf Hitler zum ersten Male wieder in München im Zirkus Krone einen öffentlichen Vortrag. Hitler sprach über das Thema: Deutsche Front. Die Versammlung verlief ohne Zwischenfall.

*

Die völkische „Einheits"-Bewegung

Im Reichstag bestehen bei den Völkischen 15 Abgeordneten nicht weniger als fünf parlamentarische Gruppen. Davon zählen sich zu der deutschvölkischen Freiheitsbewegung die Abgeordneten: von Graefe, Henning, v. Ramin, Weidenhöfer und Schröder, zu den Nationalsozialisten: Feder, Dr. Frick, Strasser, Dietrich, Reventlow, Stöhr, zu der sog. Volksrechtspartei: Dr. Best und Seiffert. Ferner bildet der Abgeordnete Kube und der Abgeordnete Ludendorff je eine Gruppe für sich. Letzterer läß sich ja im Reichstag überhaupt nicht sehen. So sieht die völkische „Einheits"-Bewegung aus. Jämmerlicher als dieses ist noch kein Parteigebilde zusammengebrochen.

*

Der Lohnstreit in der badischen Textilindustrie beendet

Freiburg, 10. März. Der Lohnstreit in der badischen Textilindustrie ist gestern durch Abkommen mit den Gewerkschaften beendet worden. Der für verbindlich erklärte Schiedsspruch ist durch einen in freier Vereinbarung abgeschlossenen neuen Lohntarif ersetzt worden, der alle zweifelhaften Punkte regelt. Der neue Tarif ordnet die Lohnverhältnisse bis zum Spätherbst. Für den Fall, daß bis zum 1. Juni eine 10prozentige Erhöhung der gesetzlichen Miete eintreten sollte, ist von diesem Datum ab ein fester Zuschlag zum Lohn vereinbart worden.

*

Heitere Szene aus einem Gerichtssaal

Berlin, 10. März. Im Jürgens-Prozeß kam es heute bei dem Plaidoyer des Rechtsanwalts Pricwe zu einem kleinen Zwischenfall. Als nämlich Pricwe äußerte, man könne Frau Jürgens unmöglich zutrauen, daß sie selbst ihren Dompfaff erwürgte und fortfuhr: „Ich weiß nicht, ob der Herr Oberstaatsanwalt selbst Kanarien- oder andere Vögel hat", entstand im Zuhörerraum Gelächter und der Oberstaatsanwalt rief dem Verteidiger erregt zu: „Ich verbitte mir derartige Anzüglichkeiten ganz energisch." Rechtsanwalt Pricwe erwiderte: „Ich habe bei dieser Frage nicht im Mindesten an einen anderen Sinn gedacht." Der Oberstaatsanwalt weist demgegenüber auf die Wirkung der Bemerkung des Verteidigers auf die Zuhörer hin und bittet um einen Gerichtsbeschluß. Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Bombe, daß das Gericht in den Ausführungen des Verteidigers nicht den Sinn erblicke, den der Oberstaatsanwalt vermute und den Vorfall als erledigt ansehe.

Mosbacher Brief

Anfang Februar hielt der Badische Sängerbund für die Gaue Nordbadens einen Dirigenten-Kursus hier ab, der gut besucht war. Bundespräsident Dr. Metzger-Freiburg und Musikdirektor Rahner-Karlsruhe begeisterten Chormeister und Sänger für das deutsche Lied. Ende des Monats veranstaltete der badische Landesfischerei-Verein einen Fischerei-Kursus verbunden mit einem Besuch der Fischzuchtanstalt Mariental bei Dallau. Die Badische Bühne, deren Darbietungen in Folge zufriedenstellender Leistungen stets gut besucht sind, spielte Molières „Der eingebildete Kranke". Wenn die im letzten Brief erwähnten Saalverhältnisse, deren Besserung jetzt gesichert erscheint, geregelt sind, dürften die Leistungen der Künstler noch besser zur Geltung kommen und der von manchem empfundene Mangel an Kunststätten in einer Kleinstadt nicht mehr so unliebsam hervortreten. Bedauerlich ist, daß mitunter eine Versetzung nach den kleinen Plätzen des Landes (insbesondere des Hinterlandes) abgelehnt wird. So fiel es anscheinend schwer für den scheidenden 2. Beamten des Bezirksamts Mosbach einen Nachfolger zu finden. Die meisten hier amtierenden Personen fühlten sich, hatten sie sich mal eingelebt, samt ihren Familien, recht wohl und verließen unsere Stadt nur ungern. Es scheint uns, daß die Gehaltszuschläge in den größeren Städten nicht im richtigen Verhältniß zu den Bezügen in den Kleinstädten stehen.

Die katholische Gemeinde feierte am 13. Februar ihr Patrocinium ad Sanctam Julianan. Die Gottesdienste mit Festpredigt unseres Herrn Stadtpfarrers und der Gemeindeabend mit Vortrag des Herrn Stadtpfarrers Steiert-Eberbach, über „Die kirchlichen Zustände in Mexiko" waren zahlreich besucht.

Der politischen Gemeinde harren neue Aufgaben. An die Neuregelung der Wasserversorgung muß herangetreten werden, sobald das Gutachten des Landesgeologen vorliegt. Das Projekt der Ferngasversorgung in Verbindung mit den Nachbargemeinden liegt beim Ministerium. Mit dem Badenwerk, beziehungsweise der Kreisverwaltung, müssen neue Abmachungen hinsichtlich der Elektrizitätsversorgung getroffen werden. Die geplante Umgehungsstraße zur Entlastung der Hauptstraße muß leider mangels Mittel noch zurückgestellt werden; dagegen dürfte die Elsbachkorrektion, die einerseits der Hochwassergefahr vorbeugen und andererseits Baugelände bringt, wohl im Laufe dieses Sommers Wirklichkeit werden. Die Arbeiten des Wohnungsamtes können nunmehr verwaltungsmäßig erledigt werden. Da die Wohnungsverhältnisse sich gebessert haben, ist das System der Berechtigungsscheine genügend und eine besondere Kommission überflüssig geworden.

Am Realgymnasium findet zum ersten Male die Maturitaetsprüfung statt; eigenartiger Weise sind alle Abiturienten Auswärtige. Da der Staat für die Primen keinen Zuschuß leistet, was auf die Dauer nicht haltbar ist, u. die Aufwendung für die Anstalt ungefähr die Hälfte des Umlageerträgnisses wegnehmen, wird zur Zeit versucht, die Bezirksgemeinden, die Schüler schicken (50 Prozent der Besucher sind v. auswärts), zu Beiträgen heranzuziehen. In dankenswerter Weise hat der Kreisrat einen Zuschuß von 4000 Mark bewilligt.

Am Volkstrauertag erhält das Gefallenen-Denkmal, das auf den Kriegsgräbern im Friedhof errichtet ist, seine Weihe. Auf einen großen Findling, aus den städtischen Michelheerdwaldungen sitzt der Bronceadler des alten auf dem Marktplatz sich befindlichen Kriegerdenkmals, das zu einem Obelisk umgestaltet wurde. Auf einer steineren Tafel zu Füßen sind die Namen der im Weltkrieg gebliebenen Mosbacher verzeichnet.

Der Monat März hat sich gut eingeführt, es sprießt schon allenthalben und die Palmkätzchen grüßen den Frühling.

10 prozentige Mieterhöhung

am 1. April und 1. Oktober 1927

Von Regierungsrat Kühn, Reichsarbeitsministerium

Durch das Gesetz über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken vom 1. Juni 1926 war die gesetzliche Miete bis zum 31. März 1927 auf 100 v. H. der Friedensmiete begrenzt. Nach § 3 dieses Gesetzes setzt die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats die Mindesthöhe der gesetzlichen Miete im Reiche einheitlich fest. In Anwendung dieser Bestimmung hat das Reichskabinett in seiner Sitzung vom 23. Februar dem Entwurf einer Verordnung zugestimmt, wonach die gesetzliche Miete am 1. April 1927 um 10 v. H. und am 1. Oktober 1927 um weitere 10 v. H. erhöht wird. Die Verordnung liegt z. Zt. dem Reichsrat vor.

Die Notwendigkeit einer Mieterhöhung ergibt sich aus verschiedenen Gründen. Eine dauernde Aufrechterhaltung der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen, die von vornherein nur als Uebergangsregelung gedacht war, ist unmöglich, nachdem sie in allen übrigen Marktgebieten, die in die Zwangswirtschaft einbezogen waren, weggefallen ist. Vor dem Kriege hat sich der Wohnungsmarkt von selbst reguliert. Trat Wohnungsmangel ein, dann stiegen die Mieten, das regte die Bautätigkeit an und vermehrte wieder das Angebot an Wohnungen. Und umgekehrt: Wurde die Nachfrage nach Baukapital größer als der gesamten Kapitalversorgung der Wirtschaft entsprach, dann stieg der Zins, das Bauen wurde unrentabel, das Angebot an Wohnungen ging zurück, die Mieten paßten sich dem höheren Zins an, der Wohnungsbedarf mußte sich einschränken. Dieser einfache Mechanismus des Marktausgleichs besteht heute nicht. Von allen Gütern des täglichen Bedarfs ist die Wohnung heute das billigste. Während die allgemeinen Lebenskosten etwa 130—150 Proz. des Vorkriegsstandes behaupten, kostet die Wohnung nur 100 Proz., d. h. sie ist im Vergleich zu den anderen Gütern billiger geworden. Die Folge davon ist erhöhter Verbrauch. Viele Haushalte behaupten ihre größeren Wohnungen, die sich bei noramler Mietenbildung auf kleinere Wohnungen zurückziehen würden, viele ziehen auch durch Untervermietung aus dem Mieterschutz einen Nutzen, der andernfalls dem Hausbesitzer zufließen würde. Wie groß der tatsächliche Wohnungsbedarf in Deutschland ist, kann daher mit Bestimmtheit nicht gesagt werden. Tatsache ist, daß noch eine sehr dringende Wohnungsnot besteht. Nach vorsichtigen Schätzungen beziffert sich die Anzahl der fehlenden Wohnungen im Reichsgebiet auf rund 600 000. Die bevorstehende Reichswohnungszählung wird hierüber weitere Klarheit schaffen. Der Wohnungsverbrauch kann auf sein normales Maß dadurch zurückgeführt werden, daß man den Wohnungspreis auf das durchschnittliche Preisniveau hebt.

Voraussetzung der Aufhebung der Zwangswirtschaft ist die Anpassung der gesetzlichen Miete an die allgemeine Lebenshaltung und an die Neubaumieten, da andernfalls beim Uebergang von der Zwangswirtschaft in die freie Wirtschaft schwere soziale und wirtschaftliche Erschütterungen durch plötzliches Hinaufschnellen der Mieten eintreten würden. Um das Ziel der Angleichung der Altbaumieten an die Neubaumieten zu erreichen, dürfen aber nicht etwa die Altbaumieten an die gegenwärtigen Neubaumieten herangeführt werden, sondern diese letztgenannten müssen eine energische Senkung erfahren. Eine Senkung der Mietzinsen für Neubauwohnungen auf das Vorkriegsniveau ist nach Maßgabe der Geldentwertung und der Wirtschaftslage ausgeschlossen. Ungefähr bei der Mitte zwischen der Friedensmiete und der gegenwärtigen Neubaumiete wird sich wohl das künftige Mietenniveau ausbilden müssen. Die zwangsläufig notwendigen Mieterhöhungen dürfen nur schrittweise und nur in einem dem Fortschreiten der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung sorgfältig angepaßten Tempo erfolgen, weil sonst unabsehbare Störungen wirtschaftlicher und sozialer Natur eintreten würden.

Das private Leihkapital muß wieder mehr für den Wohnungsbau interessiert werden. Der Verkehrswert neuer Bauten bildet sich nach der sicheren Rentabilität. Die Rentabilität wird bestimmt durch die durchschnittliche Miethöhe. Der Verkehrswert von Alt- und Neubauten bestimmt die Beleihungsgrenze durch die Realkreditinstitute. Ohne höheren Verkehrswert ist höhere Beleihungsgrenze und damit stärkerer Zufluß von Privatkapital für den Wohnungsbau ausgeschlossen.

Gerade der jetzige Zeitpunkt ermöglicht, den Schritt einer Mieterhöhung zu tun. Aus lohn- und gehaltspolitischen Gründen sind zweierlei Mieten auf die Dauer unmöglich. Der geeignete Zeitpunkt einer Mieterhöhung ist der einer ansteigenden Konjunktur und einer allgemeinen Lohnwelle. Von Arbeitgebern und Arbeitnehmern wird eine Lohnsteigerung bei den zur Zeit laufenden Verhandlungen schon eingerechnet. Für die Gehaltsempfänger muß durch eine entsprechende Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses ein Ausgleich geschaffen werden.

Am 1. Januar 1928 müßte wegen der Erhöhung der Aufwertungszinslast von 3 auf 5 Prozent ohnedies eine Mieterhöhung um 8,31 Prozent eintreten. Eine Mieterhöhung mitten im Winter erscheint aber aus verschiedenen Gründen unerwünscht. Es erscheint daher zweckmäßig, auf 1. April 1926 um 10 Prozent und auf 1. Oktober 1927 um weitere 10 Prozent die Miete zu erhöhen.

Eine Mieterhöhung bedingt naturgemäß eine Erhöhung der Fürsorgelasten. Aus der Erhöhung der Miete soll den Fürsorgeverbänden zur Unterstützung der in öffentlicher Fürsorge stehenden Personen ein angemessener Anteil zur Verfügung gestellt werden.

Baden

„Zopfbürger"

Das Luzerner Vaterland bringt in Nr. 55 vom 7. März den Beschluß, den die Deutschdemokratische Partei durch ihren Kulturausschuß bezüglich der Konkordatsfrage fassen ließ. Dieser Beschluß hat nach der genannten Zeitung folgenden Wortlaut:

„Der Kulturausschuß sieht in der Beschränkung der Freiheit der deutschen Kulturgesetzgeber durch Konkordate eine Gefahr für die Rechte des Staates, des Volkes und der Volksvertretung, für die Staatshoheit in der Schule und für die Freiheit des Gewissens und des geistigen Lebens. Die Regelung des Verhältnisses von Staat und Kirche, die verfassungsmäßige Berücksichtigung der Konfessionen und der Schule muß ausschließlich Sache der innerdeutschen Gesetzgebung bezw. der Staatsverträge mit den Landeskirchen sein."

Das von uns genannte schweizerische Organ übt an diesem Beschluß eine ebenso kurze, wie treffende Kritik, indem es (das eine Wort beifügt „Zopfbürger"!). In der Tat, der Beschluß des Kulturausschusses der demokratischen Partei, ist das rückständigste, was wir auf diesem Gebiet zu Gesicht bekommen haben. Freilich, wenn man in den deutschen Katholiken wohl „Bürger" des Reiches, aber nicht „Bürgen" sieht, sie von vornherein als minderwertig betrachtet, dann kann man allerdings zu einem ähnlichen Beschluß kommen, wie der demokratische Kulturausschuß. Die Herrschaften scheinen gar nicht zu wissen, daß die bisherige Regelung des Verhältnisses von Staat und Kirche, soweit der Katholizismus in Frage kommt, auch auf Konkordaten beruht; denn die Staatsverträge aus den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts, auf denen die Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse in Deutschland beruht, sind doch wohl nichts anders, als Konkordate. Diese haben aber die Staatsallmacht nicht gehindert, „die Freiheit des Gewissens und des geistigen Lebens", den katholischen Volksteil durch Jahrzehnte zu mißhandeln. Sämtliche Männerorden aus Baden zu verbannen, die Jesuiten aus dem Reich hinaus zu werfen, in Baden sogar die Spendung der Sterbesakramente durch einen Ordenspriester gesetzlich zu verbieten, sogar die barmherzigen Schwestern aus den Kleinkinderschulen hinaus zu werfen, bezw. sie nur mit staatsministerieller Dispenz zuzulassen. Von den eingesperrten Kaplänen und verbannten Priestern, von den abgesetzten, ins Gefängnis geworfenen Bischöfen, wollen wir gar nicht reden. Also das Konkordat, das deutsche Staaten vor 100 Jahren mit dem apostolischen Stuhle geschlossen, hat den kulturkämpferischen Liberalismus nicht abgehalten, „die Freiheit des Gewissens und des geistigen Lebens" bei uns Katholiken aufs niederträchtigste zu mißhandeln. Es ist ebenso läppisch wie dumm, angesichts dieser Erlebnisse die Anklage gegen die Konkordate zu erheben. Sie bedrohten „die Freiheit des Gewissens und des geistigen Lebens".

Vor einigen Wochen ging die Versicherung durch die Presse, man wolle keinen Kultur-

Der Tisch der guten Hoffnung

Roman von Else Meerstedt.

42)

„Wir, die wir ein geistiges Leben haben, fühlen uns alle mehr oder weniger betrogen. Es kommt auf die Ansprüche an, die man stellt. Ganz zufrieden sind nur die Nullen. Ich sehe nicht ein, weshalb der Fürst dieses Hauses mehr Mitgefühl braucht als andere."

Anne Marie überhört absichtlich den Hohn in seinen Worten:

„Weil ihn das Leben um die ganze Summe betrog und sich nun anschickt, ihm das Schuldige nach seinem Tode zurückzuzahlen. Die anderen hier im Hause, wenn sie die nötige Tatkraft haben, können dem Leben zu Leibe rücken und auf Bezahlung dringen ... Leo Heine nicht mehr."

„Meinen Sie denn, daß dieser Messias der Welt so viel zu sagen gehabt hätte?"

„Er glaubt es. Und darauf kommt es an. Ein Mensch, der nicht an sich glaubt, kann sich auch nicht betrogen fühlen."

„Frauen arbeiten viel zu viel mit Gefühl. Es braucht nur einer die Schwindsucht zu haben und Musikante zu sein, dann ist der Roman fertig, das Haus steht auf dem Kopfe! ... Mir paßt die Unordnung hier nicht, ich ziehe aus!"

„Sie kneifen aus, weil Sie neidisch sind und sich im Unrecht fühlen. Daß auch keiner dem andern ein Wegbreit Boden gönnt!"

„Sie sehen, ich gönne ihm das ganze Haus mit samt den Insassen."

„Was mich nicht abhalten kann, meine Pflicht als Mensch zu tun. Ich denke, Herr Müller, wir bleiben trotzdem die Alten."

„Denken Sie es immerhin!"

Das war wieder der alte Paul William, der der Negelein das Paul William-Müller-Museum vermachen wollte ...

Anne Marie war bei Professor Berthold gewesen u. hatte ihm von Leo Heine erzählt, schlicht, menschlich, ohne Rührseligkeit. Sie hatte nicht nur zu dem bedeutenden Dirigenten, dem seinen Musikern und Selbstschöpfer gesprochen, sondern auch einen gütigen Menschen in ihm gefunden.

Erschüttert hatte Professor Berthold zugehört:

„Für keinen im Leben wird das Zuspät so oft gesprochen, wie für den Künstler. So war es, so wird es bleiben! Ob wir Künstler die Tragik selbst herausfordern? Wir sind ein Völkchen für uns, mit doppeltem Fühlen, Wünschen und Hoffen geboren. Vielleicht zählen darum auch unsere Enttäuschungen doppelt. Keiner glaubt sich so im Leben genasführt wie der Künstler. Vor keinem zieht aber auch das Leben den Vorhang so oft schon vor Schluß zu, als vor ihm ... Ob mein Besuch wohl Herrn Heine Freude machen könnte?

„Ich kam, Sie ohne Herrn Heines Wissen darum zu bitten, Herr Professor. Sie sprachen sich so lobend über sein Werk aus. Sagen Sie es ihm noch einmal selbst. Das gesprochene Wort hat den Klang für sich, der es lebendig macht. Geben Sie ihm die Kritik und den Beifall, nach dem er als Künstler Verlangen tragen muß, im voraus. Das Klatschen und die Zeitungen werden für ihn zu spät kommen."

Professor Berthold schob seinen Besuch nicht auf. Schon am andern Tage ließ er sich bei Leo Heine melden. Er habe das Verlangen, den Komponisten des Werkes, das er mit soviel Genuß und Freude durchstudiert habe, persönlich kennenzulernen. Er, als der ältere, hätte ihn vielleicht zu sich gebeten, aber von dritter Seite habe er gehört, daß er vorübergehend unpäßlich sei. Darum sei er selbst gekommen.

Leo Heine schaut mit glänzenden Augen zu dem großen alten Manne auf mit dem Blick der Jugend und dem schlohweißen Bart. Ihm ist, als empfinge er von ihm den Ritterschlag, der ihn in den Reihen derer einverleibt, die sich wirklich Künstler nennen dürfen. Es ist ihm, als höre er die Stimme der Engel im Faust: Gerettet! Eingehend bespricht er mit ihm sein Werk. Leo Heine sieht, Professor Berthold kennt wie er selbst jede Note. Das macht ihn stolz.

Er läßt sich seine Geige geben und spielt dem Professor einzelne Teile seiner Sonate vor. Der horcht hoch auf.

Und er dachte nicht an den Kranken, nicht an den Trost für den Sterbenden, als er sagte, er möchte ihn gern für eines seiner Konzerte als Solisten gewinnen. In diesem Augenblick hatte er die Unterredung mit Anne Marie Heisterberg vollständig vergessen.

„So viel Zeit werde ich nicht mehr haben, Herr Professor!"

Der erschrickt und faßt sich schnell: „Wenn Sie sich nur Zeit dazu lassen, Herr Heine! Keine Ueberanstrengung, nichts übereilen wollen! .. Und Ihre andern Sachen schicken Sie mir zu Prüfung. Ich würde Ihnen nicht dazu raten, es erzwingen zu wollen, eine Probe beizuwohnen. Wir sehen uns am Konzertabend. Sie dürfen mir ruhig Ihr Werk anvertrauen; ich bringe es in Ihrem Sinne, in Ihrer Auffassung heraus."

Wieder ein paar Tage, während der Leo Heine aufrecht einhergeht. Wie eine Lampe, die man geschüttelt hat, daß ihr Docht den letzten Tropfen Oel aufsauge, um noch einmal zu leuchten. Er sucht seine Noten hervor, ordnet sie, macht sie zum Versenden fertig. Dann muß er sich wieder hinlegen.

Hin und wieder kommen ein paar freundliche Zeilen von Professor Berthold über den Fortgang der Proben und wie sich diese und jene Stelle im Orchester macht.

Manchmal abends spielt Heine ein paar Minuten, im Bett sitzend. Wie Klänge aus dem Jenseits zieht es durch das Haus, steigt treppauf, treppab, klopft an jede Tür. Auf Zehenspitzen schleicht man den Tönen nach ... Die Tafelrunde vom Tisch der guten Hoffnung geht um, denkt Paul William Müller bei sich. Er zöge selbst gern hinunter. Das Scheiden fällt ihm doch schwer vom Hause Negelein.

Leo Heine hält das Programm in der Hand. Sonate in A-moll und dahinter dick gedruckt sein Name. Am Tage vor dem Konzert versucht er aufzustehen. Eine Droschke, rechts neben ihm Anne Marie, links die gute Negelein, schwebt ihm vor, ihn hinzubringen. Zum Zuhören und einer Verneigung von seiner Loge aus würde es wohl noch reichen.

Aber es reicht nicht. Er muß sich wieder legen.

Der Konzertabend bricht an. Leo Heine fiebert. Auf seiner Bettdecke liegt das Programm. Neben ihm tickt die Taschenuhr, leise, eilig. Professor Berthold hat ihm genau geschrieben, zu welcher Stunde seine Sonate beginnt und wann sie zu Ende ist. Kein anderer Gedanke hat in ihm Raum. Unheimlich ist Anne Marie und der Negelein dies Warten — als warte noch ein anderer mit ihnen, den beineren Finger am Uhrzeiger, grinsend, wo nichts zu grinsen ist. Einer der alles vollbringen kann, weil leere Augenhöhlen keinen Jammer zu schauen, keine Träne zu weinen vermögen.

Leo Heine richtete sich auf:

„Die ersten Klänge!"

Seine magern Finger bewegten sich im Takt, seine Augen glänzen. Er erlebt sein Werk noch einmal, zum letzten Male ...

Emsig schreitet der Zeiger weiter. Auf Voll ist das Werk zu Ende — „Voll", sagte der Beinerne und kippt die Stundenuhr, daß sie einem andern rieselte.

(Fortsetzung folgt.)

kampf. Was hier beschlossen worden ist von dem demokratischen Kulturausschuß, erinnert an die traurigen Dokumente der Kulturkampfzeit und gemahnt die deutschen Katholiken, ihre Reihen geschlossen zu halten und auf ihrem Posten zu stehen.

Es gibt indes auch noch andere Demokraten, die in den Stücken wesentlich anders, also wirklich freiheitlich denken; auch, wenn es sich um deutsche Katholiken handelt. Wir können nämlich nicht annehmen, daß Männer wie ein Muser, Veneden und Dr. Haas sich zu einer Kulturkämpferei hergeben würden, wie sie in dem Beschluß des demokratischen Kulturausschusses angesagt erscheint. Echter Liberalismus lehnt Kulturkämpferei ab. Liberalismusersatz lebt vom Kulturkampf. Wir möchten so einstweilen annehmen, daß der echte und wirklich freiheitliche Liberalismus die deutsche Demokratie davon abhält, die Irrwege der Kulturkämpferei zu betreten. Sollten wir uns täuschen, so wäre das für uns schmerzlich, könnte uns aber von unserer Pflichterfüllung nicht dispensieren.

„Notwendige Abwehr"

Zu der Zuschrift, der wir in Nr. 64 des „Bad. Beobachters" unter obiger Ueberschrift Aufnahme gewährt haben, geht uns vom 9. März aus Rohrbach bei Eppingen folgende Erklärung zu:

Seit Jahresfrist verwaltet Herr Otto Kaiser als Pfarrverweser unsere Pfarrei. Soweit wir als Laien die Tätigkeit eines Geistlichen in der Pfarrei beurteilen können, hat Pfarrverweser Otto Kaiser in der kurzen Zeit, in der er hier ist, nur Gutes gewirkt. Er hat vor allen Dingen alles, was er getan hat, im schönsten Einvernehmen mit der Bevölkerung getan. Es geht hier nicht darum, Herrn Kaiser ein Lob für die ungeheure Arbeit, die er hier bewältigt hat, zu spenden, sondern um ihn vor der Anschuldigung, als hätte er Streit und Zwietracht in die Gemeinden gebracht, zu schützen. Es ist ja nicht das geringste an politischer noch kirchlicher Zerrissenheit in unserer Gemeinde zu merken. Zum Beweise möchte ich hier noch einen Auszug aus dem Kirchenvisitationsbericht vom 26. 1. 1927 anfügen, woraus ersehen werden kann, daß auch die Kirchenbehörde der gleichen Ansicht ist.

Es heißt wörtlich:

„Das Verhältnis des hochw. Herr Pfr. Kaiser zu der Gemeinde, deren Vorstehern und den Kirchenbediensteten ist gut, vertrauenswert und einträchtig."

Damit glaube ich die Behauptung zurückgewiesen zu haben.

Im Auftrag des Gemeinderats u. Stiftungsrats:

Eisenhuth, Bgstr.

Die Loyalität verpflichtet uns selbstverständlich, diese Zuschrift aufzunehmen. Wir müssen indes wiederholt dazu bemerken, daß es uns gar nicht darauf ankam, den Herrn Pfarrverweser Kaiser in seinem sozialen und seelsorgerlichen Tun kritisieren zu lassen. Das ist nicht unsere Aufgabe und wenn in dieser Beziehung die von uns veröffentlichte Zuschrift nebenbei auch Urteile enthalten haben sollte, die der Sachlage nicht ganz gerecht werden, oder subjektiv und einseitig erscheinen, so bedauern wir das. Der Zweck unserer Veröffentlichung war indes ganz eindeutig der, die durchaus ungerechte Kritik, die im „Neuen Volk" von Herrn K. geübt wurde und die auf eine ganz schlimme Verdächtigung der Motive der Kirchenbehörde und des sozialen Sinnes der Geistlichen hinauskam, in sachlicher Weise durch einen Geistlichen zurückweisen zu lassen, der ob seiner sozialen Betätigung bestens bekannt ist und demnach sehr wohl berufen war, die Abwehr vorzunehmen. Wir verstehen, daß Herr K. sich dagegen wehrt, daß er Zwietracht gestiftet habe, aber dann muß er und müssen seine Freunde auch verstehen, daß sich ein Geistlicher in einer katholischen Tageszeitung gegen Verdächtigungen seiner geistlichen Mitbrüder und der kirchlichen Behörde wehrt, die in der gegenwärtigen Zeit doppelt schwer wirken. Es geht nicht an, daß er sich selbst im „Neuen Volk" sozusagen, als eine Ausnahme hinstellt, während den übrigen der soziale Sinn und Wille mehr oder weniger abgesprochen wird. Wir wollen daher gern annehmen, daß die soziale und seelsorgerliche Betätigung des Herrn K. mehr Lob verdient, als seine Mitarbeit am „Neuen Volk".

Gewerkschaftliches

Mühlhausen, 5. März. Heute fand hier eine **allgemeine Tabakarbeiterversammlung statt**, um Stellung zu nehmen zu dem Scheitern der Tarifverhandlungen in der deutschen Zigarrenindustrie. Als Referent war Herr Mucker, Düsseldorf, von der Zentralstelle christlicher Tabakarbeiter Deutschlands anwesend, der den Bericht erstattete. Am selben Tage fand auch in Nußloch eine gut besuchte Tabakarbeiterversammlung statt, die zu derselben Frage Stellung nahm. Berichterstatter war Herr Landtagsabgeordneter Hartmann, Heidelberg. Auch hier kam der einmütige Wille zum Ausdruck, unter keinen Umständen dem Verlangen der Arbeitgeber nachzugeben. Wir wollen vorwärts und nicht rückwärts schreiten, das war der Tenor der Versammlung.

Tagungen

Tagung der badischen Feldpolizeibeamten

Ettlingen, 10. März. Die Fachgruppe der Feldpolizeibeamten Badens hielt hier am Sonntag im Rathause ihre erste Landeshauptversammlung ab, zu der Vertreter aus allen Teilen Badens erschienen waren. In der konstituierenden Vormittagssitzung wurden interne Fragen erledigt. Zum ersten Vorsitzenden wurde Oberfeldhüter Spieß-Heidelberg ernannt, zum stellvertretenden Vorsitzenden und Verbandssekretär Oberfeldhüter Schneck-Heidelberg gewählt. Der noch junge Verband umfaßt bereits das ganze Gebiet zwischen Weinheim und Kehl. Es solle nun auch die Kollegen der übrigen Landesteile erfaßt werden. In der am Sonntag stattfindenden öffentlichen Verbandstagung, an der über 100 Feldhüter teilnahmen, sprach der Vorsitzende Spieß-Heidelberg nach Begrüßungsworten an die Vertreter der Stadt und der Beamtenschaft über Ziele und Zwecke des Verbandes. Namens der Stadt Ettlingen dankte Gemeinderat Becker und gab der Freude darüber Ausdruck, den Verbandstag in den Mauern der Stadt begrüßen zu dürfen. Oberfeldhüter Schneck-Heidelberg sprach dann zu dem Thema: „Der Feldpolizeibeamte in der Gemeinde" und Verwaltungsinspektor Döringer-Karlsruhe über die Besoldungsverhältnisse der Feldpolizeibeamten Badens

Tagung der internationalen Arbeitsgemeinschaft für Bodenseeuferschutz

Konstanz, 10. März. Heute nachmittag fand hier die erste Arbeitstagung der internationalen Arbeitsgemeinschaft für Bodenseeuferschutz statt. Sie war aus allen Bodenseeuferstaaten gut besucht. Den Vorsitz führte Baurat Reitzer-Konstanz. Anschließend hielt Professor Dr. Schwenker vom Landesamt für Denkmalspflege in Stuttgart einen interessanten Lichtbildervortrag über die wirtschaftliche Bedeutung des Bodenseeuferschutzes. Er wies dabei vor allem auf die bereits verschandelten und noch zu rettenden Uferstaaten hin und zeigte prächtige Bilder von Uferteilen, die noch in ihrer schönen Natürlichkeit vorhanden sind. Es folgen dann die Berichte von Baurat Reitzer über die Tätigkeit der Landesgruppe Baden, der Arbeitsgemeinschaft, Regierungsrat Kohlhepp-Konstanz über die rechtliche Seite des Uferschutzes und Professor Dr. Schmalz-Konstanz über die bereits geschützten Gebiete und über die Jagd- und Vogelwelt am See. Die nächste Tagung wird in einer bayerischen Stadt sein.

Aus dem Gerichtssaal

Karlsruher Schöffengericht

Das heutige Schöffengericht verurteilte den Valentin Grab aus Oberrotweil wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 7 Monaten Gefängnis. — Wegen Unterschlagung im Amt stand der städt. Beamte Arthur Hauser aus Rastatt vor dem Schöffengericht. Der Angeklagte hatte bei der Stadtkasse die Steuer- und Versicherungsverrechnung, sowie die Auszahlung des Taglohns an Notstandsarbeiter unter sich. Dabei unterschlug er nahezu 4000 Mk. in der Zeit von zwei Jahren. Wo er das Geld hingebracht hat, ließ sich nicht feststellen. Staatsanwalt Dr. Rönneberg beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Das Urteil des Gerichts lautete auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr, abzüglich einen Monat Untersuchungshaft. — Wegen Brandstiftung wurde gegen die 50jährige Frau Luise Schmidt aus Wössingen verhandelt. Die Angeklagte wurde beschuldigt, am 7. Oktober 1926 eine Scheuer, die zur Hälfte ihr gehörte, in Brand gesteckt zu haben. Sie gibt bei der Vernehmung durch den Vorsitzenden an, daß sie nicht den Vorsatz gehabt habe, die Scheune in Brand zu stecken; sie habe ein Licht in der Hand gehabt, um im Keller Most und Kartoffeln zu holen und sei damit ausgerutscht. In der Voruntersuchung hatte sie angegeben, daß sie den Brand gelegt habe, weil sie sich in wirtschaftlicher Not befand. Sie bleibt trotz verschiedener Vorhaltungen des Vorsitzenden bei ihren Behauptungen und erzählt, daß sie gleich Wasser geholt habe, als das Stroh in der Scheuer zu brennen begann. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Ferner hat die Angeklagte die Kosten des Verfahrens zu tragen. Verdächtig für den Vorsatz war das ruhige Verhalten der Angeklagten nach der Tat.

Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk A.-G.

Stuttgarter Welle 379,7 Freiburg Welle 577

Sonntag, 13. März: 11.30 Uhr: Uebertragung aus Karlsruhe: Morgenfeier „Johann Sebastian Bach". 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Uebertragung aus Freiburg: Vortrag Universitätsprofessor Dr. Wilop: „Emil Gött". 3.30 Uhr: Uebertragung: Funkstunde Berlin: „Funkheinzelmann", anschl. Unterhaltungskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Universitätsprofessor Dr. J. Verweyen-Bonn: „Wesenszüge Beethovenscher Kunst". 6.45 Uhr: Dichterstunde. 8 Uhr: Bunter Abend.

Montag, 14. März: 1.10—2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3.50 Uhr: Filmfunk. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Dr. Karl Löwenberg: Stuttgarter Theater aus verschiedenen Zeiten. 6.45 Uhr: Bastelstunde. 7.15 Uhr: Zuschriftenbeantwortung. 8 Uhr: Symphoniekonzert, anschl. Erich Fortner, Wien, liest die Novelle von Mörike „Mozart auf der Reise nach Prag."

Dienstag, 15. März: 1.10—2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3.50 Uhr: Bücherfunk. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Rolf Formis, Stuttgart: „Funkneuheiten". 6.45 Uhr: Morsekurs. 7.15 Uhr: Vortrag Dr. Arthur Dix, Berlin: „Deutschland in der heutigen Weltwirtschaft". 8 Uhr: „Der fidele Bauer".

Mittwoch, 16. März: 1.10 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Jugendstunde. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Dr. H. Fernau: „Estländisch-finnische Märchen". 6.45 Uhr: Vortrag Rolf Formis, Stuttgart: „Empfangsschaltungen". 7.15 Uhr: Englischer Sprachunterricht. 8 Uhr: Uebertragung aus Freiburg i. Br.: „Aus der Musik des 16., 17. und 18. Jahrhunderts", anschl. Stuttgart: „Goethe" und „Marcolph" oder König Salomo und der Bauer.

Donnerstag, 17. März: 1.10—2 Uhr: Schallkonzert. 3.50 Uhr: Hauswirtschaftliche Frauenstunde. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Dramaturgische Funkstunde (Schauspiel). 6.45 Aerztevortrag: „Ueber innere Secretion". 7.15 Uhr: Schachfunk. 8 Uhr: Wunschabend. 9.15 Uhr: Uebertragung aus Mannheim: Zeitgenössische Kompositionen. 10.15 Uhr: aus Stuttgart: Dichter und Denker.

Freitag, 18. März: 1.10—2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3.50 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Eugen Nann, Stuttgart: „Aus dem Tagebuch eines Lokomotivführers". 6.45 Uhr: Uebertragung aus Karlsruhe: Dramaturgische Funkstunde. 7.15 Uhr: Vortrag Dr. Ernst Müller, Stuttgart: „Das Weltbild der modernen Mathematik". 8 Uhr: Symphoniekonzert. 9 Uhr: Uebertragung aus Karlsruhe: Melodram „Deutsches Recht", anschl. Sportvorbericht, Funkstille für Fernempfang.

Samstag, 19. März: 1.10 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: 's Gretle von Strümpfelbach erzählt. 4 Uhr: Aus beliebten Opern 6.15 Uhr: Vortrag Dr. Hans Prager, Wien: „Geistige Fragen der Zeit". 6.45 Uhr: Dramaturgische Funkstunde (Oper). 7.15 Uhr: Uebertragung aus Freiburg i. Br.: L. Hungar liest aus den Werken des Dichters Max Bittrich. 8 Uhr: Kammermusikabend, anschl. Funkbrettl. 11.30 Uhr: Letzte Nachrichten, anschl. bis 12 Uhr: Uebertrag aus Berlin: Tanzmusik.

Chlorodont die herrlich erfrischende Zahnpaste **entfernt mißfarbenen Zahnbelag**

Tube 60 Pfg., große Tube Mark 1.—

Die Erhaltung des Mainzer Domes

Der Mainzer Dom, eines der Hauptdenkmäler deutscher Kultur im Westen, ist wieder gerettet und dem deutschen Volke neu geschenkt. Vielleicht ist es nicht einmal allgemein bekannt gewesen, wie nahe er dem Verfall und Untergang war, und auch jetzt sind die Arbeiten noch nicht vollendet, und manches Problem harrt noch der Lösung; die markanten Konturen des Domes sind im Gerüstbau versteckt, das Innere ist eine Bauhütte geworden, wo die Steinmetzen ihre Steine behauen und gestalten, aber dank der Tatkraft des Bischofs Dr. Hugo von Mainz und der umsichtigen Energie seines Helfers, des Caritasdirektors Strempel, dank der künstlerischen und technischen Leitung des Architekten Knopp, des Statikers Prof. Rüth und des Dombaumeisters Becker, um nur einige Namen zu nennen, kann man schon heute das Ergebnis dahin zusammenfassen: Ein herrlicher deutscher Dom ist gerettet. Drei Millionen Mark mußten an Kosten aufgebracht werden, Reich, Land, Stadt und Provinz stellten bereitwilligst Mittel zur Verfügung, nachdem die Kirche bis zur Grenze des Möglichen Opfer gebracht hatte. Denn es handelte sich hier um eine Aufgabe, die die ganze deutsche Nation erfüllen mußte da kein deutscher Dom jemals so gefährdet war, wie es der Mainzer Dom gewesen ist.

In dieser Tagen hatte die Vereinigung für Denkmalpflege und Heimatschutz die deutschen Kunstfreunde zu einer Sondertagung nach dem goldenen Mainz eingeladen, um den Stand der Arbeiten am Dom in Augenschein zu nehmen. Eine glückliche und fruchtbare Idee, waren doch an 200 Architekten, Kunsthistoriker und Techniker der Einladung gefolgt. Aus den Reden, die von Caritasdirektor Strempel, von dem Frankfurter Kunsthistoriker Prof. Kautzsch und dem Darmstädter Professor Rüth gehalten wurden, haben wir im folgenden die Hauptgedanken, soweit sie nicht rein fachmännischer Natur sind, zusammengefaßt.

Bereits im Juli 1924 setzten die Arbeiten ein und waren anfangs mit großen Schwierigkeiten äußerer und innerer Art verbunden. Erregten doch manche Gegner die öffentliche Meinung in bedenklicher Weise, und die Angriffe gingen so weit, daß sie allen Feststellungen zum Trotz behaupteten, der Dom sei überhaupt nicht gefährdet, wenn man ihn in Gefahr bringen wolle, müsse man nur so vorgehen, wie die Sachverständigen rieten. Aber diese Widerstände konnten die Arbeiten nicht aufhalten, und mit Beginn des Jahres 1925 setzten sie in vollem Umfange ein. Nach den Arbeiten des Dombaumeisters Becker am Dom 1899 bis 1916 hatte man klar erkannt, daß alle Bauteile mit Pfahlgründung sich bewegten und der Zerstörung entgegengingen. Vier Schächte an der nördlichen Seitenschiffaußenwand bestätigten das und zeigten die Vermoderung der Pfähle, sowie die Bildung von Hohlräumen unter den Fundamenten. Betonpfeiler sicherten von den Schächten aus die Mauer und auch die Mittelschiffpfeiler. Weiter wurden unterfangen die Flankiertürme der Ostgruppe, das Kreuzschiff, das Chor und der Hauptturm. Statische und konstruktive Unterlagen gaben hierzu Professor Rüth. Noch größere Schäden als durch die schlechte Fundierung waren durch mangelhafte Statik und konstruktive Fehler verursacht. Am Ostturm muß der schadhafte eiserne Dachstuhl mit seiner veralteten Konstruktion bei der jetzt vorhandenen Rüstung völlig erneuert werden. Im Westturm hatte jeder Gurtbogen über einen der vier Vierungspfeiler nach der Zerstörung der Zwickel, die vom Viereck in das Achteck überleiten, zweitausend Tonnen zu tragen. Durch diese Ueberlastungen zeigten sich solche Zerstörungen, daß die größte Gefahr für den Westturm und so für den Dom bestand. Die sorgsam prüfende Arbeit von Professor Rüth rettete den Dom, an dessen Abtragung man schon dachte: durch eiserne Querbögen und durch vier eingelassene Anker entlastete man die Vierungsgurtbögen, durch Injektion von Zementmörtel machte man das Zwickelmauerwerk wieder gesund. Zur Schaffung einer neuen und zwar festen Zwickelkonstruktion wurden in vielen Sitzungen die Ansprüche der Statik, der Architektur, der Denkmalpflege und der Kirche ausgeglichen. Die verwitterten Flächen des Westturmes wurden in wetterbeständigem Sandstein neu hergestellt, die Schäden an den Hochschiffwänden durch das Torkretverfahren beseitigt. Ueber ein ganzes Jahr schon ist der Dom für den Gottesdienst geschlossen.

Nach der so beschriebenen Rettung des Bauwerks folgte der Ausbau, der den Dom wieder für den Gottesdienst geeignet macht. Den Fußboden, für den Marmor gewählt wurde, legte man tiefer, ebenso die Altarmensen. Der ganze Dom hat durch die Tieferlegung gewonnen. Um den Dom nicht noch weiter mit armlichen Denkmälern zu füllen und so sein Innenbild zu zerstören, wurde zwischen den Vierungspfeilern die neue Gruft geschaffen, die eine würdige Begräbnisstätte für die Mainzer Bischöfe sein soll. — Beim Ostchor entschloß man sich zu einer Neuanlage. Das Marktportal mit seinen prachtvollen Willigisflügeln wurde auf die neue Fußbodenhöhe gesenkt; das Leichhofportal, eines der reichsten rheinischen Portale aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts, mit einer wertvollen plastischen Gruppe, soll womöglich freigelegt werden. Rund 80 Grabstätten sind im Innern des Domes gefunden worden, darunter das älteste aller Gräber im Mainzer Dom: das des Erzbischofs Aribo. Ueber die Ausmalung hat man sich noch nicht entschieden, denn diese Aufgabe ist besonders schwierig, weil der Dom Räume aus mindestens vier zum Teil weit auseinanderliegenden Bauzeiten aufweist. Eine figürliche Ausmalung kommt nicht in Betracht, die allgemeine Monumentmalerei ist zu sehr der Diskussion der Oeffentlichkeit ausgesetzt. Vorläufig ist nur eine farbige Raumbehandlung geplant. Sie soll im Dom eine Einheit schaffen und die Architektur beleben, den einzelnen Teilen des Domes muß sie je nach ihrer liturgischen Bedeutung eine größere oder weniger große Feierlichkeit geben. Die Nachforschungen bei den Sicherungsarbeiten ergeben für den Kunsthistoriker manche kunstgeschichtliche Probleme. Jetzt besteht die wohl kaum mehr gegebene Möglichkeit, die Untersuchungen zu Ende zu führen und damit die Baugeschichte zu ergänzen, wo es nottut. Aber noch müssen neue Mittel bewilligt werden, die Beobachtungen systematisch und wissenschaftlich fortzusetzen.

Eine sehr wichtige Frage war die der technischen Sicherung des Domes. Die Schäden und Risse in den Wänden und Gewölben des Hochschiffes und der Seitenschiffe mußten beseitigt werden. In umfangreichem Maße wurden hier Einpressungen von Zementmörtel verwendet. So war es möglich, ohne teilweises Abtragen und Neueinwölben die sämtlichen Gewölbe zu erhalten und wieder in ordnungsgemäßen Zustand zu versetzen. Die außerordentlich starken Verwitterungsschäden, die am Westturm und an den westlichen Flankentürmen vorhanden sind, konnten erst festgestellt werden, nachdem die Türme zwecks Auswechslung der alten Anker eingerüstet waren. Der vorgefundene Zustand überraschte außerordentlich, waren doch die Verwitterungsschäden bedeutend größer, als man angenommen hatte. Besonders das Tuffsteinmaterial — wilder Tuff — zeigte ganz außergewöhnliche Verwitterungsschäden. Tuff konnte man nicht mehr mit Tuff auswechseln, und so kam als einzig tragfähiger Baustoff Sandstein in Betracht. Es werden sich also Sandstein und Kalkstein untereinander mischen. Besondere Aufmerksamkeit erfordert auch der Einbau der neuen Zwickelkonstruktionen, die die Turmlasten im wesentlichen unmittelbar auf die Turmpfeiler übertragen sollen. Dieser Konstruktionsgedanke bildet die Grundlage für die Erhaltung des Westturmes. Es war statisch und konstruktiv unmöglich, die alte Zwickelform vollkommen beizubehalten, es mußte auch in architektonischer Hinsicht eine Form gefunden werden, die sich der früheren möglichst anpaßte. Die neue Zwickel ist mit Eiseneinlagen versehen, die erforderlich sind, da die Ausbrüche in dem alten Mauerwerk möglichst beschränkt bleiben müssen, um irgendwelche Bewegungen zu vermeiden.

Die Fachleute waren sich nicht in allen Fragen einig, aber sie anerkannten die hervorragende Arbeit, die hier geleistet worden war. Es war ein langes Ringen zwischen Architektur und Statik, bis die Konstruktion, die jetzt aufgeführt wird, feststand. Bei allen Maßnahmen mußte die Standsicherheit des Domes das bestimmende Gesetz sein. Aber jetzt sind die Hauptschwierigkeiten überwunden, die Opfer zum größten Teil gebracht, und bald wird das schöne malerische Bild des Domes neu erstehen als Symbol rheinischer und deutscher Kultur. L. W.

Badischer Landtag

Sitzung des Ausschusses für Rechtspflege und Verwaltung

Karlsruhe, 10. März 1927.

Glänzende Rechtfertigung des Badenwerks.

Unberechtigte und widerlegte schwere Beschuldigungen des entlassenen Beamten Rudy.

Seit längerer Zeit haben schwere Beschuldigungen eines früheren Angestellten des Badenwerks die Oeffentlichkeit beunruhigt. Eine Denkschrift dieses Beamten, in der eine große Zahl angeblicher Verfehlungen des Badenwerks aufgeführt wurden, gab auch schon im letzten Jahre Anlaß zu politischen Erörterungen im Badischen Landtag. Vornehmlich die Bürgerliche Vereinigung, an die sich Rudy hilfesuchend gewendet hatte verursachte in der 47. und 48. Sitzung des letztjährigen Landtags eine politische Debatte, nachdem in einer Förmlichen Anfrage der Bürgerlichen Vereinigung über die Zustände im Badenwerk Aufschluß begehrt worden ist. Damals hat in längeren Ausführungen der Finanzminister Dr. Köhler dahin Stellung genommen, daß die Anwürfe leichtfertig gemacht wurden und einer näheren Prüfung nicht standhalten konnten. Noch in letzter Zeit ist die Angelegenheit in der Presse nicht zur Ruhe gekommen. Man hat sogar behauptet, Regierung wie Regierungsparteien fürchteten sich vor einer näheren Erörterung des Falles. Der jetzige Reichsfinanzminister Dr. Köhler erklärte allerdings erst kürzlich, daß er keine Veranlassung habe, durch irgend welche Maßnahmen einer restlosen Aufklärung der Beschuldigungen aus dem Wege zu gehen. Zwei Gesuche des Rudy vom November 1925 und Januar 1926 an den Badischen Landtag und ein neuerliches Gesuch vom Jahr 1927 konnten erst in der heutigen Sitzung des Ausschusses für Gesuche und Beschwerden behandelt werden, teils, weil das Ergebnis einer Reihe von Verfahren abgewartet werden mußte, teils weil die Notwendigkeit eines eingehenden Studiums der überaus umfangreichen Akten eine frühere Berichterstattung nicht zuließe.

Die Einzelanschuldigungen, die Rudy in seinen Gesuchen an den Landtag und schon vorher in seiner Denkschrift zur öffentlichen Kenntnis gebracht hatte waren folgende:

1. Bei dem Bezug einer Rechenmaschine habe der Prokurist des Badenwerks Haferkamp eine durch den Lieferanten bewilligte Provision von 40 000 Papiermark, die einem Geldmarkbetrag von 7—8 Goldmark entsprachen, veruntreut. Ein gerichtliches Nachspiel wegen übler Nachrede zeitigte das Ergebnis, daß Haferkamp für den genannten Betrag eine Quittung ausgestellt hatte. Nicht ersichtlich aber war aus den Büchern, daß die Provision in die Kasse des Badenwerks floß. Es wurde aber festgestellt, daß H. mit dem Direktor des Badenwerks nicht nur die Anschaffung der Maschinen, sondern auch die erleichterten Bedingungen vereinbart hatte. Der Lieferant gab in dem Verfahren zu, daß der Bote, der das Geld überbringen sollte, dieses möglicherweise wieder zurückgebracht habe. Die Nichtbuchung erklärte er mit einem damaligen Wechsel des Buchhalters. Nach dem Gerichtsurteil, das gegen den Beschuldigten Rudy wegen Verleumdung eine Geldstrafe von 80 Mk. verhängte, steht fest, daß irgend eine Unregelmäßigkeit seitens H. nicht nachgewiesen sei, daß vielmehr der Lieferant erklärt hat, daß H. nur im Interesse des Badenwerks mit ihm verhandelte. Bereits in diesem Verfahren machte Rudy zu seinem Schutze die Wahrung berechtigter Interessen, auf Grund des § 193 St.G.B., geltend. Dies ist interessant, weil dieser Paragraph nur einen formalen Strafschutz gewährt. Schon das Gericht hat es als auffallend bezeichnet, daß Rudy erst 9 Monate nach Kenntnis des Falles Anzeige erstattet hat. Es scheint vielmehr erwiesen, daß lediglich ein privater Zusammenstoß mit dem Privatkläger den Anlaß dazu gab. Dazu ist zu bemerken, daß sowohl die Aussage des Badenwerkdirektors, wie auch die Tatsache der Ausstellung einer Quittung die Anschuldigung Rudys völlig in sich zusammenfallen läßt. Ein Revisionsurteil des Oberlandesgerichts führte zu einer Abweisung der Geltendmachung der Wahrung berechtigter Interessen seitens Rudy.

In dem später eingeleiteten dienstpolizeilichen Verfahren wurde dieser Fall nochmals gründlich untersucht. Einen wesentlichen abweichenden Tatbestand hat sich nicht ergeben. Rudy erklärte, daß es ja schließlich möglich sei, daß der Bote mit Haferkamp den fraglichen Betrag geteilt habe.

Ein zweiter Fall betrifft die Beschuldigung des Direktors Helmle der Untreue und des Meineids. Die Meineidsbeschuldigung fußt auf der Behauptung, Helmle habe im Disziplinarverfahren unter Eid eine falsche Aussage gemacht. Eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, die sich auf den gleichen Tatbestand stützte, führte zu einer Einstellung des Verfahrens, eine Beschwerde dagegen wurde als unbegründet zurückgewiesen.

Der Berichterstatter (Demokrat) im Ausschuß gab als eigenes Urteil bekannt, daß sämtliche diesbezüglichen Vorwürfe Rudys unrichtig seien. Eine weitere Beschuldigung handelt von einer angeblichen Fälschung eines Protokolls über eine Zeugenaussage seitens des inzwischen verstorbenen Direktors Wengler. Die Behauptung Rudys erwies sich aber als falsch, da der betr. Zeuge bei einer späteren Einvernahme im dienstpolizeilichen Verfahren seine Vernehmung durch Wengler als möglich erklärt hatte.

In dem Gesuche vom 18. Januar 1926 behauptet Rudy, die Direktion des Badenwerks habe mit aller Macht einen Entlassungsgrund für ihn gesucht. Es ist richtig, daß das Badenwerk nach der falschen Anschuldigung gegen Haferkamp die Rückübernahme Rudys beim badischen Staat beantragt hat. Damals aber lief noch kein Disziplinarverfahren, und Rudy hätte keine finanzielle Einbuße erlitten. Bald darauf wurde auf seinen eigenen Wunsch auf Grund der damals bestehenden Vorschriften Rudy abgebaut.

Eine Beschuldigung Rudys gegen den Direktor Helmle wegen angeblicher Untreue bei Vergebung eines Darlehens durch das Badenwerk fußte auf einer eigenen Anzeige Rudys bei der Staatsanwaltschaft, die aber mangels von Verdachtsmomenten zu einer Einstellung des Verfahrens kam. Gerade dieser Fall hat wiederholt eine größere Rolle gespielt. So zum Beispiel auch am 6. Juli 1926 im Badischen Landtag, als der damalige Finanzminister Dr. Köhler öffentlich Stellung nahm. Der Berichterstatter bezeichnete die Feststellung des Ministers Köhler nach eigenem Aktenstudium als durchaus richtig.

Bei dem Fall handelte es sich darum, daß der Erlös der durch das Badenwerk aufgenommenen Kohlenanleihe wertbeständig angelegt werden sollte. Neben anderen Maßnahmen war das Badenwerk auch angewiesen, seinerseits wertbeständige Darlehen auszugeben. Rudy behauptete, daß dies eine leichte Sache gewesen sei. Im Gegenteil, man hatte die allergrößte Mühe für die Unterbringung. Durch Vermittlung des Direktors einer Durlacher Firma wurde dem Badenwerk bekannt, daß die Stadt Königsberg ein größeres Darlehen wünsche. Es handelte sich um den Gegenwert von 20 000 Tonnen Kohlen. Eine Vermittlungsprovision war ausbedungen, ohne aber im Darlehensvertrag besonders erwähnt worden zu sein. Der obengenannte Direktor der Durlacher Firma hatte einen Generalagenten Herrmann mit der Einziehung der Provision beauftragt. Es kam später zu Auseinandersetzungen zwischen dem Badenwerk und Königsberg, die damit schlossen, daß das Badenwerk die Hälfte der Provision auf eigene Rechnung übernahm. Es ist aber festgestellt, daß diese Art der Geschäftsabwicklung für das Badenwerk günstig war, sodaß der Berichterstatter deshalb zum Urteil kam, daß in keiner Weise die Rede von einer Vergeudung, Verschwendung oder gar von Veruntreuung der Badenwerksmittel die Rede sein könne. Im Gegenteil! Direktor Helmle geht persönlich aus dieser Untersuchung vollkommen gerechtfertigt hervor. Was er getan hatte, war durchaus kaufmännisch und fern von jedem Vorwurf eines unlauteren Geschäfts.

Eine weitere Beschuldigung des Rudy bezieht sich darauf, daß die auf einem Seperatkonto gebuchten Gelder aus der Kohlenanleihe zu einem großen Teil vergessen und der Inflation geopfert worden seien. Das dienstpolizeiliche Verfahren ergab aber das Gegenteil und die Tatsache, daß die Direktion des Badenwerks sich dauernd über den Stand der Kontis unterrichten ließ. Der von Rudy ins Auge gefaßte Rest auf dem Separatkonto, der angeblich vergessen worden sei, war durch aufgelaufene Bankschulden längst erledigt, sodaß die Buchung auf das allgemeine Konto nur eine rechnungsmäßige Maßnahme war. Auch hier kommt der Berichterstatter zu dem Ergebnis, daß keine Rede davon sein könne, daß Gelder vergessen oder verschleudert worden seien.

Eine weitere schwerwiegende Beschuldigung Rudys befaßt sich mit angeblichen Vorschüssen höherer Beamten des Badenwerks, die angeblich völlig entwertet zurückbezahlt worden seien. Auch diese Beschuldigung erwies sich als falsch.

Die Verteilung von Gratifikationen an Beamte in Höhe von 20 000 Mk. entsprach einem ordnungsgemäß gefaßten Beschluß des Finanzausschusses des Werkes und steht nicht im Widerspruch mit ähnlichen Aufwendungen anderer Firmen.

Rudy machte nun der Direktion des Badenwerkes den weiteren Vorwurf, sie habe in unverantwortlicher Weise dem früheren Landtagsabgeordneten Freudenberg (Demokrat) eine 2000 Tonnenanleihe verschachert. Wegen dieses Falles hatte die Bürgerliche Vereinigung schon früher eine Förmliche Anfrage eingebracht. Auch hier hat ein staatsanwaltschaftliches Verfahren zur Einstellung geführt. Es ergab sich nämlich, daß der nach Anhörung einer Bank geforderte Kaufpreis nicht zu einem niederen Kurs, sondern zu einem höheren Tageskurs ausbedungen war und dem Badenwerk bereits am Tage nach dem Verkauf gutgeschrieben wurde. Wenn infolge der Entwicklung der Verhältnisse des Jahresendes 1923 ein rechnungsmäßiger Verlust eingetreten ist, so treffe dieser nicht das Badenwerk, sondern allein die Badische Bank, die ihrerseits mit ziemlich hohen Verzugszinsen kurzen Zahlungsaufschub gewährt hatte.

Wenn Rudy weiter behauptet, daß das Badenwerk durch die Ausgabe der Kohlenanleihe einen Verlust von 4 Millionen Goldmark erlitten habe, so ergibt die Wirklichkeit im Gegenteil einen recht bedeutenden Gewinn.

Mit zahlreichen anderen Beschuldigungen geringfügigster Art sollte die Verwaltung des Badenwerkes belastet werden. Aber fast restlos haben sich auch diese als haltlos erwiesen. Gegen Rudy ist aufgrund seiner Verleumdungen und zahlreichen unfairen Beschuldigungen, die von ihm in einer Denkschrift zusammengefaßt worden sind, ein dienstpolizeiliches Verfahren eingeleitet werden, das mit der Dienstentlassung Rudys endete. Der Berichterstatter mußte auch hier anerkennen, daß das Erkenntnis zwar hart, aber durchaus gerecht gewesen ist. Ein Beamter, der sich so ungeheuerliche Beschuldigungen und Anwürfe gegen seine Vorgesetzten zuschulden kommen ließ, und der ihm dienstlich anvertraute Dinge mit subjektiver Entstellung der Oeffentlichkeit preisgab, konnte weder im Badenwerk noch im Staatsdienst belassen werden. Ueber die wahren Verhältnisse im Badenwerk liegt ein Bericht der Treuhandgesellschaft Dresden vor, der die kaufmännische Verwaltung als teilweise mustergültig schildert und abschließend zu dem Urteil kommt, daß das Badenwerk auf durchaus solider Grundlage verwaltet sei. Der Berichterstatter kam in seiner abschließenden Bemerkung zu dem Urteil, daß von den schweren Anklagen Rudys „so gut wie nichts übrig bliebe".

Finanzminister Dr. Schmitt bezeichnete die Angelegenheit weder als eine persönliche noch als eine politische. Sachlich habe das Land Baden keine Prüfung zu fürchten. Bei Rudy habe man den Eindruck, daß gewisse innere Hemmungen eine Rolle spielten.

Ein Redner der Sozialdemokratie kam zu dem gleichen Ergebnis wie der Berichterstatter. Die Sozialdemokratie würde, wenn irgend ein Anlaß bestünde, schärfstens durchgreifen. Unverantwortlich sei, daß die Deutschnationalen Rudy immer wieder Gehör schenkten, wodurch dieser in seiner Auffassung bestärkt werden mußte.

Ein Redner des Zentrums beglückwünscht das Badenwerk zu dem Ergebnis des Berichterstatters. Was noch ungeklärt sei und nicht mehr geklärt werden könne, sei so geringfügig, daß es praktisch nicht in Betracht komme. Wollte der Landtag Rudy wieder in den Staatsdienst übernehmen, dann käme das einer Desavouierung des Disziplinarerkenntnisses gleich, das auf Grund des gegebenen Tatbestandes durchaus gerechtfertigt sei. Als das Günstigste könne man für Rudy nur einen gewissen inneren Defekt annehmen. Nach dem Bericht sei es klar, daß die Gesuche abgelehnt werden müssen.

In der Nachmittagssitzung hat je ein Redner der Bürgerlichen Vereinigung und der Liberalen Volkspartei in gewissem Sinne die Interessen Rudys verteidigt. Ein deutschnationaler Redner meinte, Rudy habe seine Beschuldigungen erst nach der Entlassung gemacht. Im Badenwerk sei sehr viel geschwätzt worden, was dazu Anlaß gegeben hätte. An eine Unterschlagung glaube auch er nicht. Doch könne eine gewisse Berechtigung, daß Rudy die Fälle aufgegriffen hätte, nicht bestritten werden.

Bei der Behandlung der einzelnen Fälle meinte er, daß sie Anlaß zu Kritik gäben. Wenn man auch keinen Anlaß habe, Rudy besonders in Schutz zu nehmen, so bliebe doch die Frage offen, ob die schärfste Strafe für ihn angemessen war.

Regierungsseitig wurde demgegenüber erwidert, daß Rudy offenbar das Material gesucht habe.

Der Vertreter der Volkspartei meinte, man sollte die Landtagsverhandlungen bis zur Erledigung der Zivilrechtsklage, die Rudy inzwischen eingereicht hat, aussetzen. Er habe nicht den Eindruck, daß Rudy den Staat schädigen wollte, da dieser sich im Recht fühle und zweifellos in Erbitterung gehandelt habe. Auch er gab zu, daß von Verschleuderung oder Unterschleifen im Badenwerk keine Rede sein könne. Immerhin sei man in dem einen oder anderen Falle etwas großzügig vorgegangen. Einen Gnadenweg ließ er offen.

Der Berichterstatter beantragte Uebergang zur Tagesordnung. Der Ausschuß stimmte mit 15 Stimmen zu, 4 Stimmen waren dagegen. 2 Stimmen enthielten sich.

Auswärtige Todesfälle

Mannheim: Karl Haas, 50 J. — Bruchsal: Anna Schauder, 69 J. — Baden-Baden Friedrich Supe, 57 J.; Louis Krauthun. — Offenburg: Marie Schott, 77 J. — Rielasingen: Adam Schwarz, 69 J. — Böhringen: Elise Rothemann. — Tauberbischofsheim: Josef Meixner, 78 J. — Tiefenbronn: Anna Schmidt, 28½ J. — Freiburg: Anna Nagel, 23 J. — Karolina Geiger, 81 J.; Jos. Dietsche, Drehez, 52 J.; Hedwig Keller, 40 J.; Luise Wildersinn, 65 J.; Karl Hettich, 23 J. — Weinheim: Peter Pflästerer, 78 J.; Magdalena Kautz, 62 J. — Niedereschbach: Theresia Schaumann, 67 J. — Adelsheim: Lina Horn, 37 J. — Baden-Baden: Hans Armbruster, 46 J. — Heidelberg: Luise Stech, 64 J. — Großsachsen: Barbara Reisig, 48 J. — Hausach: Wilhelmine Vieser, 55 J.

Badische Landeswetterwarte.

Ausgegeben am Donnerstag.

Die unbeständige zeitweise kühle und windige Witterung hält unter dem Einfluß der sich langsam auffüllenden Europazyklone noch an.

Wetteraussichten für Freitag, den 11. März: Fortdauernd unbeständig, zeitweise Regenfälle, höhere Lagen Schnee, etwas kühler.

Wasserstand des Rheins: Waldshut 254, gef. 12 Ztm.; Schusterinsel 148, gef. 22 Ztm.; Kehl 275, gef. 17 Ztm.; Maxau 457, gef. 16 Ztm.; Mannheim 350, gef. 21 Ztm.

Der Blinde und sein Hund

Skizze von Kläre Kerkow

Auf meinem täglichen Wege zur Bibliothek sehe ich immer einen Kriegsblinden mit seinem Hunde. Sie kommen aus einem Hause in der Bahnhofsstraße. Der Blinde ist ein noch junger Mann, breit und muskulös gebaut. Wo verlor er wohl sein Augenlicht? Arras? ... Flandern? ... oder an der Somme? ... Doch das Schicksal dieser am schwersten Heimgesuchten wird durch keine Neugier gemildert!! — —

Vor einigen Tagen war ich Zeuge folgenden Begebnisses:

Der Blinde schritt ohne Anspruchnahme der Leine sicher neben seinem einzigen Freunde und Getreuen einher. Als sie an den großen Verkehrspunkt kamen, fing der vierbeinige Führer leise zu winseln an, und sofort wurde die Leine angelegt. In vorsichtigem Trab ging es weiter, hindurch durch das Gewoge von Menschen, vorbei an den unzähligen Elektrischen, vorbei an den sausenden Autos und dem flutenden Wagenverkehr.

Doch halt — nur bis zur Mitte! Dort, wo der große Kandelaber steht, „Rettung für alle, denen Gefahr droht", stand ein wunderschönes, silberschimmerndes Tier, besser gesagt, eine silberschimmernde Hündin, anscheinend von edler Herkunft abstammend.

Einen Augenblick stutzte der Hund — im selben Augenblick auch sein Herr — und schon siegte Instinkt über Pflicht.

Und es folgte, was andere und ich nicht mehr verhindern konnten: der Blinde fiel hin. Er schlug ziemlich hart auf die Steinfließen und blieb regungslos liegen.

Wie immer bei Unglücksfällen und sonstigen Ereignissen, sammelte sich bald eine Unmenge Neugieriger um den Aermsten. Schließlich fanden sich doch einige sozialdenkende, menschlichempfindende Zuschauer, die dem Blinden aufhalfen und sich voller Teilnahme um ihn bemühten. Derselbe stand zitternd und bebend da, ein Bild des Jammers, der Verzweiflung. Er wich keinen Schritt vom Platze. Sein Vertrauen zu seinem bisher Allertreuesten und Alleruneigennützigsten war geschwunden.

Inzwischen war auch der Hund zurückgekehrt. Schuldbewußt lag er auf allen Vieren zu den Füßen seines Herrn, fast flehend zu ihm aufblickend.

Ich erklärte dem Blinden die Ursache des unliebsamen Zwischenfalles. Plötzlich erhellte sich dessen Gesicht. Ein Verstehen und Begreifen belebte seine Züge, und die Hand, die bereits drohend das Ende der Leine hielt, senkte sich. Einige, wohl nur dem Hunde verständliche Koseworte kamen von seinen Lippen. Sodann wurde rasch die Leine angelegt und — als sei nichts geschehen — schritten die beiden wieder ihren gewohnten Weg weiter.

Der Hund, der für Augenblicke, seinem Naturtrieb gehorchend, seine Pflichten verabsäumte, war wieder der Freund, der Beschützer. Wachsamer als ein Schutzmann, treuer als ein Mensch, bahnte er seinem Herrn den Weg: ein Beispiel für viele Zweibeinige!

Else Blank als „Butterfly". Am vergangenen Sonntag und Mittwoch sang Else Blank im Badischen Landestheater zum ersten Mal die Titelpartie. Es war zu erwarten, daß sie ihre oft gerühmten Vorzüge gerade auf dieser, ihr von Natur aus „liegenden" Rolle vereinigen würde, um eine allseitig abgerundete Leistung zu schaffen. Solche Erwartungen wurden eher übertroffen als getäuscht. Gerade nach dem Gastspiel der Japanerin muß der tiefgehende Eindruck ihrer Leistung besonders gerühmt werden, lag doch der strengste Maßstab zur Hand. Gesanglich und darstellerisch fand die Künstlerin den warmen Herzenston, die überschäumende Liebeskraft und den tragischen Akzent des schmerzlichen Verzichts. In keiner Phase der Bühnenvorgänge gab es einen toten Punkt oder eine gekünstelte Haltung, alles war durchblutet von einer menschlich wahren Empfindung. Generalmusikdirektor Krips leitete beide Aufführungen mit starkem Gefühl für die Eigenart des musikalischen Werkes. -ger.

Badisches Landestheater. Nachdem in der Oper jetzt noch drei Erstaufführungen — ein Erbe der vorjährigen Spielzeit — deren Einstudierung natürlich auf Monate den allgemeinen Spielplan lahmgelegt hatte, auf nächste Spielzeit verschoben werden konnten, läßt sich der längst beabsichtigte festere Arbeitsplan für die Oper halten. Zunächst wird „Tiefland" (mit Tilly Blättermann) neu aufgenommen. Zur Beethovenfeier erscheint „Fidelio" (Bühnenbilder von Babberger), darauf „Rigoletto" (mit Baklanoff) und zu Ostern Wagners „Parsifal". Die nächsten Neueinstudierungen werden „Die Entführung aus dem Serail" und Richard Strauß „Salome" sein. Zwischendurch wird Lortzings „Zar und Zimmermann" angesetzt werden Dann steht Puccinis „Tosca" mit Tilly Blätermann bevor. — Das Schauspiel bringt nach dem kräftigen „Bonaparte" von Unruh die Uraufführung eines Dramas von Hanns Johst „Thomas Payne" und sodann die Erstaufführung des erfolgreichen Schriftstellers Alfred Neumann „Der Patriot". Hierauf werden die Klassiker „Judith" und die „Die Braut von Messina" folgend. Zwischendurch wird das alte Gesellschaftsstück „Die Welt, in der man sich langweilt" anläßlich eines Gastspiels von Rosa Bertens aufgenommen.

Elsässisches Theater Mühlhausen. Lina Ritter: „Wiwertreje", e elsässisch Heimetspiel in 1 Vorspiel un 2 Akte. Am 20. Januar 1927 fand die Uraufführung des Heimatspiels „Wiwertreje" von Lina Ritter statt — durch das Elsässische Theater in Mühlhausen. Um dieses Ereignis voll zu würdigen — und es nicht nur in literarisch-künstlerischer, sondern auch in rein menschlich-ideeller Beziehung als ein solches zu bezeichnen —, muß man sich die Bedeutung der fast unbegreiflichen Tatsache vor Augen halten: die seit acht Jahren in Deutschland lebende Dichterin durfte ausgerechnet auf der Bühne des Elsässischen Theaters Mühlhausen, der Hochburg chauvinistischer Betätigung, wo einst Dr. Rust an der Spitze mit seinen patriotischen Einspritzungen und Mixturen dem Elsässertum zu Leibe rückt, die Aufführung ihres Stückes erleben. Was Lina Ritter hier schrieb, ist von einem starken und treuen Herzen diktiert. Die Liebe zur Heimaterde, zum Elsaß, die sie wie eine heilige Flamme in ihrem Innern hütet und nährt, diese in der wohltuenden Sonne edler Menschlichkeit gewachsenen Seelengröße zeitigt die schönsten Blüten reinrassigen Frauentums: Weibestreue und Weibesehre. Das Elsaß hat Lina Ritter, die zu den besten Kräften seiner Bühnenliteratur gehört, nicht vergessen, — wie auch sie selbst ihre schönsten dichterischen Früchte der Heimat verdankt, der sie auch jenseits des Rheins über alles zugetan blieb. —

Strindberg-Denkmal in Stockholm. In Stockholm hat sich ein Ausschuß gebildet, der sich zur Aufgabe gestellt hat, August Strindberg ein Denkmal zu setzen. Die Schriftsteller-Vereinigung von der der Plan ausgeht, hat den schwedischen Bildhauer Eld beauftragt, einen Entwurf für ein Strindberg-Denkmal anzufertigen.

Shakespeare ein Italiener? Der italienische Professor Paladino vertritt in einer kürzlich veröffentlichten Monographie eine neue These über Shakespeares Herkunft. Er glaubt entdeckt zu haben, daß Shakespeare von Geburt Italiener war und Michael Angelo Florio hieß. Er sei evangelisch gewesen und habe sich durch Veröffentlichung eines Gedichtbandes die Verfolgung der katholischen Kirche zugezogen. Daraufhin sei er nach England geflohen und habe sich dort eine Existenz als Schauspieler und Dramenschreiber gegründet. Paladino behauptet, daß große Teile aus dem ersten Gedichtband in dem „Hamlet" verarbeitet worden seien, und hat versucht diese Gedichte in ihrer Urform aus dem Drama wieder herzustellen.

Das verschwundene Romney-Bild. In London ist auf dem Wege zu der Auktionsfirma Christie, durch die es versteigert werden sollte, ein Frauenbildnis von Romney, dem großen englischen Damenporträtisten des 18. Jahrhunderts aus dem Rahmen geschnitten worden und verschwunden. Bilder von Romney haben einen durchschnittlichen Wert von 15 000 bis 20 000 Mark; der der berühmten Galeriestücke ist erheblich höher.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Chronik

Burbach, 9. März. Hier starb infolge Schlaganfalls Herr Fellhauer, der Vater unseres H. H. Pfarrers, rasch, aber wohlversehen. Trotzdem er ein Veteran von 1870 ist und schon 78 Jahre gezählt hat, so war er immer körperlich und geistig rüstig bis in die letzten Tage und zeigte immer eine freundliche und heitere Miene. Es war ihm nicht beschieden, lange Jahre hindurch seinen Lebensabend in Ruhe bei seinem geistlichen Sohne zu verbringen. Die Beerdigung des so lieben Verstorbenen ist am Freitag nachmittag 5 Uhr in seiner Heimat Malsch bei Wiesloch.

Weingarten, 9. März. (Allerlei aus unserer Gemeinde). In der Karwoche haben wir hier eine örtliche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung. Der Landes-Verband hält gleichzeitig eine große Tagung ab. Weingarten war früher, namentlich bevor die Rheintalbahn ging, ein auf dem Gebiete des Gewerbes jeglicher Art äußerst strebsamer Ort. Einzelne Gewerbe befleißen sich auch heute noch einer gewissen Regsamkeit. Aus diesen Kreisen heraus entstand der nicht hoch genug zu wertende Gedanke, einmal Proben des Könnens und Fleißes des ortsangesessenen Gewerbes einer weiteren Oeffentlichkeit zu zeigen. Namentlich die Möbelschreinerei, Nahrungsmittelbranche und ein ganz modern eingerichtetes Papierverarbeitungswerk werden neben dem Bekleidungsgewerbe und anderen Werkstätten ihre Erzeugnisse zeigen, und wollen jetzt schon recht viele Besucher aus Stadt und Land einladen, zwecks Anregung und Förderung des in vielem so sehr darniederliegenden Mittelstandes. Unsere Gemeinde erfährt auch im Jahre 1927 eine bedeutende Straßenverbesserung. Die ganze Hauptstraße vom Ortseingang von Durlach her bis zum Ortsausgang nach Untergrombach soll endlich einmal gepflastert werden. Hoffentlich halten die maßgebenden Stellen recht zäh daran fest, zumal, da der Gemeindekasse daraus keine oder verhältnismäßig nur sehr wenige Auslagen daraus bestehen. Auf Wochen hinaus werden viele Arbeiter Beschäftigung und zeitgemäßen Lohn damit finden. Die evangelische Kirchengemeinde hat seit kurzem ein stattliches Anwesen am Marktplatz erworben, die frühere Brauerei Förster. Es soll verwendet werden als Schwesterwohnung, Kleinkinder- und Industrieschule. Bis vor etwa 2 Jahre hatten wir in Weingarten keine Industrieschule. Dutzende von Mädchen fuhren über die Wintermonate in auswärtige Nähschulen. Die katholische Kirchengemeinde bezw. Elisabethenverein richtete eine seit drei Jahren vorher schon geplante Nähschule in ihrer Kinderschule im zweiten Stock ein, welcher Gründung nach einem Jahr etwa eine zweite, die evangelische in einem gemieteten Lokal folgte. So sind wir hier sehr rasch im Besitze von zwei Nähschulen. Gewiß ein schöner Fortschritt, zumal, wenn auch letzterer ein recht praktisches Eigenheim in Bälde bekommt. Vermögende Kreise aus unseren Städten seien bei dieser Gelegenheit auch einmal auf unser mildes Klima hingewiesen, wenn sie daran denken, fern vom Trubel der Großstadt für das Alter, oder als stille Stätte ungestörter Gelehrten-Arbeit sich ein Eigenheim zu bauen. Bauplätze wären in sanft ansteigendem Gelände, nicht allzufern von prächtigen Waldungen, um billiges Geld zu erhalten. Was vielfach in Städten der Bauplatz allein an Geld erfordert, damit könnte hier so ziemlich das ganze Heim erstellt werden.

Mingolsheim, 9. März. (Ueberfall). Auf offener Landstraße wurde zwischen Wiesloch und Mingolsheim der Fuhrmann Alois Zimmermann von Kronau von einigen Rohlingen angehalten und mit dem Messer bearbeitet. Er erhielt drei Stiche, die glücklicherweise nicht gefährlich waren. Man ist den Rowdies auf der Spur.

Mannheim, 10. März. (Ein Hundertjähriger.) Der aus dem Badischen (Krautheim a. d. Jagst) stammende Simon Rothschild in Newyork kann heute seinen 100. Geburtstag feiern. Während seiner kaufmännischen Tätigkeit in Mannheim schloß sich der junge Patriot der republikanischen Bewegung für deutsche Einheit und Freiheit an und mußte im Jahre 1848 wie viele andere das Vaterland verlassen. In Newyork gründete er mit seinem jüngeren Bruder, der ihm im Jahre 1849 gleichfalls aus politischen Gründen dorthin gefolgt war, eine Kleiderfabrik, die bald führend wurde. Neben seiner geschäftlichen Tüchtigkeit zeichnete ihn freigebige Wohltätigkeit aus. Mit dem Präsidenten Cleveland verbanden ihn freundschaftliche Beziehungen. Das Altwerden in seiner Familie ist traditionell: sein Vater wurde 92 und dessen Brüder 91 und 96 Jahre. In Heidelberg, Frankfurt a. M und anderen Orten Deutschlands wohnen noch nahe Verwandte des Jubilars. — (Gescheiterte Lohnverhandlungen.) Eingeleitete Lohnforderungen der hiesigen Metallarbeiter wurden von der Arbeitgeberschaft abgelehnt unter der Begründung der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse. Es wurde der Schlichtungsausschuß angerufen, der am kommenden Dienstag über die Lohnstreitfrage zu entscheiden haben wird.

Bad Dürkheim, 10. März. (Plötzlicher Tod.) Als der in den vierziger Jahren stehende Bankbeamte Karl Gräf aus der Garage Köhler mit seinem Kraftwagen herausfahren wollte, beobachtete man, wie Gräf hintenüber sank. Als das Fahrzeug zum Stehen gebracht worden war, wurde festgestellt, daß Gräf tot am Steuer saß.

Höpfingen, 8. März (Verschiedenes.) Die Ursache des Großfeuers am 4. Februar d. J., wobei sechs Scheuern eingeäschert wurden, hat am Montag ihre Aufklärung gefunden. Durch einen Kriminalkommissär aus Mosbach wurde festgestellt, daß ein 7jähriger Knabe in der Scheuer des Kohlenhändlers Fritz Böhrer heimlich Zigaretten rauchte (!), wobei er das Streichholz ins Stroh warf. Ein jüngerer Bruder hat sich beim Verhör verplaudert. — Beim Verladen von Steinen am hiesigen Bahnhof wurde der verheiratete Steinbrucharbeiter Mario Colusse, hier ansässig, von einem schweren Stein in den Rücken gedrückt, daß er an der Wirbelsäule schwere innere Verletzungen erlitt. Colusse wurde durch vier Mann in seine Wohnung verbracht — Nachdem die Holzhauerei nahezu beendigt, kommen aus dem hiesigen Gemeindewald große Mengen Nutz- und Brennholz zur Versteigerung. Außer dem ordentlichen Hiebsatze von 2200 Festmeter kamen heuer noch 5500 Festmeter außerordentlich zum Abholzen.

Gemmingen, 10. März. (Goldene Hochzeit). Das Ehepaar Georg Adam Bauerschmid konnte hier die Feier der goldenen Hochzeit unter reger Anteilnahme der Bevölkerung begehen. Die beiden Jubilare sind geistig und körperlich noch überaus rüstig.

Gaggenau, 9. März. Am Montag abend hielt auf Einladung des Volksvereins für das katholische Deutschland Herr Bezirkspräses Jung aus Karlsruhe im St. Elisabethenhaus einen Vortrag über die „Arbeiterfrage". Ein kleines, aber aufmerksames und dankbares Publikum hörte ihm zu. Er streifte zunächst den Sozialismus als Wirtschaftsform und behandelte dann seine Bedeutung als Kulturmacht an Hand der Auswirkung in Wien. Vor allem beleuchtete er die Kinderfreundebewegung als eine auf das allerschärfste zu bekämpfende Ausdrucksform sozialistischer Agitation. Am Schluß behandelte er die katholische Arbeiter- und Arbeiterjugendbewegung und regte zur Gründung einer Ortsgruppe an. Leider zeigte sich dafür wenig Neigung. Vielmehr scheint die Bildung einer Arbeitersektion im Rahmen des Volksvereins für das katholische Deutschland für das gegebenere. An der Aussprache beteiligten sich nur wenige.

Legelshurst, 10. März. (Vom Baum gestürzt.) Der 43jährige Landwirt Gg. Hurst von hier, der bereits mehrere Tage damit beschäftigt war, seine Obstbäume auszuputzen, fiel, als er gerade beim letzten angelangt war, gestern nachmittag so unglücklich vom Baum herab, daß er mit gebrochener Wirbelsäule ins Offenburger Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Augenblickliche Lebensgefahr besteht jedoch nicht.

Gutach, 10. März. (Motorradunfall). Auf der Straße von Haslach nach Hausach verunglückten in der Nacht zum Mittwoch der Engelwirt Emil Schendelmaier und Mechaniker Fritz Brohammer von hier mit dem Motorrad. An der Straßenbiegung am Haslacher Wald fuhren sie in voller Fahrt auf ein ihnen entgegenkommendes unbeleuchtendes Fuhrwerk aus Haslach auf und wurden durch den Anprall über die Pferde hinweg gegen den Wagen geschleudert. Schendelmaier erlitt einen doppelten Schädelbruch und mehrere Rippenbrüche, Brohammer kam mit weniger schweren, jedoch immerhin erheblichen Verletzungen davon.

Emmendingen, 10. März. (Hereingefallen). Einen gelungenen Hereinfall erlebte ein Fahrraddieb, der hier vor einer Gärtnerei ein Fahrrad gestohlen hatte. Er übernachtete in der Wirtschaft „Zum Ochsen" in Wasser, wo das Rad als einem Einwohner von dort gehörig, erkannt wurde. Neben einer Tracht Prügel erfolgte die Festnehmung des Diebes.

Bad Krozingen, 10. März. Im Thermalbad sind in letzter Zeit größere Renovierungen vorgenommen worden. Unter anderem wurde, um die wunderbare Heilkraft der Quelle auch der minderbemittelten Bevölkerung zugänglich zu machen, eine Bade-Abteilung eingerichtet und dieser Tage dem Betriebe übergeben, in der Bäder zu ermäßigten Preise verabfolgt werden. Da damit der Wunsch vieler erfüllt ist, darf angenommen werden, daß diese Verbilligung weitgehendst ausgenützt wird. Einem gleichfalls dringenden Erfordernis wird dadurch Rechnung getragen, daß mit dem Bau einer Liegehalle nunmehr ernst gemacht ist. Der Plan liegt bereits bei der Behörde zur Genehmigung vor.

Stockach, 10. März. (Durch einen Baum tödlich verletzt). Beim Holzfällen wurde heute Stabhalter Biller von Burgtal bei Stockach von einer stürzenden Buche getroffen und war sofort tot.

Konstanz, 10. März. Am nächsten Samstag, den 12. März, vollendet der hochw. Herr Dekan Geistl. Rat Dr. Benedikt Bauer sein 80. Lebensjahr. Der hochw. Herr Jubilar erfreut sich auch heute noch einer körperlichen und geistigen Frische, die wir nicht genug bewundern können. Am 12. März 1847 wurde er in Waltersweier bei Offenburg geboren, empfing dann am 24. Juli 1870 in St. Peter die heil. Priesterweihe und steht somit nun im 57. Priesterjahr. Wenn wir das Verzeichnis der Geistlichkeit unserer Erzdiözese durchblättern, so sehen wir, daß Dr. Bauer der älteste Herr ist, der neben seinen vielen Arbeiten als Dekan die Pfarrgeschäfte selbständig führt und dies sogar in der großen Industriegemeinde Wollmatingen. Dekan Dr. Bauer ist ein Mann, der nicht nur auf Grund seiner langjährigen eifrigen Seelsorgsarbeit sich große Verdienste erworben, sondern auch durch seine schriftstellerische Tätigkeit ständig am Wohle des Volkes gearbeitet hat. In seiner lebensfrohen, humorvollen Art versteht er es jetzt noch, uns aus seinem reichen Wissen und seiner großen Erfahrung manche Goldkörnlein fürs Leben zu geben. Ad multos annos! ruft ihm heute sein weiter Freundes- und Bekanntenkreis zu.

Balingen, 9. März. (Leichenfund.) Touristen fanden in der Gegend des Hangenden Steins in der Hohenzollern-Höhle die Leiche eines gutgekleideten Mannes. Die Höhle ist schwer zugänglich. Eine Bergung des Toten war daher bis jetzt nicht möglich. Ob es sich um einen Unglücksfall oder ein Verbrechen handelt, steht noch nicht fest.

Königsberg, 10. März. (Mord und Selbstmordversuch eines ungetreuen Beamten). Der Regierungsinspektor Frank, der vor einigen Tagen nach Verübung von Urkundenfälschung und Betrug mit seiner Geliebten geflüchtet war, hat am Mittwoch seine Geliebte im Metzgerwald erschossen. Frank ist nach Königsberg gefahren. Als er in seiner Wohnung von Kriminalbeamten gestellt wurde, schoß er sich eine Kugel in die Schläfe.

Mülhausen i. E., 10. März. (Das Unglück in der Kaligrube.) Zu dem bereits gemeldeten Unglück auf der Kaligrube St. Anna bei Wittelsheim erfährt man noch, daß die Decke des Stollens in einer Breite von sechs Meter einstürzte. Die 5 Meter dicke Erdschicht zermalmte die vier verunglückten Arbeiter, unter denen sich drei Polen befanden, vollständig, während einem Obersteiger, der um Haaresbreite gestreift wurde, die Kleider vom Leibe gerissen wurden, ohne daß er selbst eine Verletzung erlitten hatte. Die Rettungsarbeiten gingen äußerst langsam vonstatten, da für die Rettungskolonne umfassende Vorsichtsmaßnahmen ergriffen werden mußten. Die erste Leiche konnte erst nach 18stündiger Arbeit geborgen werden. — (Schwere Kindermißhandlung.) In der Wohnung einer Arbeitersfamilie fand die von Nachbarsleuten herbeigerufene Polizei einen siebenjährigen Knaben vollständig nackt mit ausgestreckten Armen und Beinen an einer Bettstelle angeseilt. Das Kind trug außerdem am Körper deutliche Spuren von Mißhandlungen. Die Mutter und der Stiefvater des armen Jungen, der die unmenschliche Behandlung schon öfters über sich ergehen lassen mußte, wurden sofort verhaftet.

Straßburg i. E., 10. März. (Eine neue Klage gegen Zorn von Bulach.) Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Freiherrn Klaus Zorn von Bulach, den Sohn des früheren deutschen Staatssekretärs für Elsaß-Lothringen, Klage erhoben, weil er ein Wochenblatt „Die Wahrheit" herauszugeben begonnen, die vorgeschriebene Anmeldung bei Gericht aber nicht richtig erstattet habe. Bulach hat schon vor einiger Zeit bei anderer Gelegenheit dem Gericht erklärt, ein französisches Gericht sei für die Elsässer ebenso wenig zuständig wie ein chinesisches, weil das Elsaß die Franzosen nicht gerufen habe.

Metz, 10. März. (Mord aus verschmähter Liebe. Der Eisenbahnbeamte Magra von St. Avold, der um die Hand eines 22jährigen Mädchens angehalten hatte und von den Eltern abgewiesen worden war, bedrohte die Familie und erschoß dann das Mädchen, als der Vater fortgeeilt war, um Hilfe zu holen. Der Mörder ist flüchtig gegangen.

Handel u. Volkswirtschaft

Kursberichte

Berliner Devisen

	9. März Geld	9. März Brief	10. März Geld	10. März Brief
Amsterdam	168,52	168,94	168,55	168,97
Buenos-Aires	1,781	1,785	1,774	1,778
Brüssel	58,54	58,68	58,54	58,68
Oslo	109,28	109,56	109,37	109,65
Kopenhagen	112,10	112,47	112,22	112,50
Stockholm	112,52	112,80	112,53	112,81
Helsingfors	10,602	10,642	10,603	10,643
Italien	18,675	18,715	18,80	18,84
London	20,434	20,486	20,438	20,490
Newyork	4,211	4,221	4,212	4,222
Paris	16,47	16,51	16,475	16,515
Schweiz	81,045	81,245	81,035	81,235
Spanien	71,71	71,89	72,51	72,69
Japan	2,068	2,072	2,070	2,074
Rio de Janeiro	0,497½	0,499½	0,498	0,500
Wien	59,28	59,42	59,29	59,43
Prag	12,465	12,505	12,47	12,51
Jugoslavien	7,40	7,42	7,402	7,422
Budapest	73,52	73,70	73,52	73,70
Sofia	3,045	3,055	3,045	3,055
Lissabon	21,575	21,625	21,575	21,625
Danzig	81,52	81,72	81,59	81,79
Konstantinopel	2,118	2,128	2,118	2,128
Athen	5,39	5,41	5,39	5,41
Kanada	4,202	4,212	4,202	4,212
Uruguay	4,235	4,245	4,235	4,245
Kairo	20,964	21,016	20,964	21,016

Berliner Effekten

	9. III.	10. III.
5proz. Dt. Reichsanleihe	23,6	23,1
5proz. Pr. Konsols	—	—
5proz. Badische Kohle	14	14
5proz. Pr. Roggen	9,7	9,65
5proz. Pr. Kali	6,35	6,32
Hapag	152,5	152,75
Nordd. Lloyd	144	145
Darmstädter Bank	269,5	272,5
Disk. Kommand.	180	181,5
A. E. G. Stamm	162,5	164,25
Badischer Zucker	—	—
Bergmann	182¾	184,25
Berlin-Karlsruher	102	100,75
Bercelius	—	—
Deutsch-Luxemburger	183,5	185
Deutsch Kali	157	158⅜
Dynamit Nobel	144,75	145
Elsässisch-Badische Wolle	55,25	67
Fuchs Waggon	0,525	0,525
Gaggenau	52,5	54
Hansa Dampf.	—	223
Deutsche Bank	186,5	187⅞
Dresdener Bank	179	182
Deutsche Erdöl	188	192,5
Gelsenkirchen	181,25	185
El. Unternehmen	248,5	250
Gritzner	125	127
Hammersen	163	163
Harpener	217,75	217⅝
Holzmann	179	186
Karlsruher Maschinen	49	49⅛
Knorr	189	189
Kollm. Jourdan	96	96
Köln Rottweil	—	—
Leopoldsgrube	141⅞	140⅞
Mannesmann	8⅛	8½
Maximilliansau	225,8	225½
Neckarsulm	128	128
Oberbedarf	118,5	121
Orenstein	129	132
Phönix	130,25	135,25
Romb. Hütte	13,25	12,75
Sinner	87	85,25
Zellst. Verein	148	150
Zellst. Waldhof	263,25	266½
Deutsche Maschinen	122	121⅞
Farben J. G.	296	299
Rheinische Stahlwerke	223,75	225½
Wieslocher Tonwerke	119	119

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 10. März. (Funkspruch.) Die Grundtendenz der Effektenmärkte war heute widerstandsfähig, allerdings machten sich mehrfache Schwankungen von 2—3 Prozent nach oben und unten bemerkbar. Die festeren Frankfurter Abendkurse konnten sich bei Beginn der Berliner Mittagsbörse nicht behaupten, da aus der Provinz teilweise beträchtliche Verkaufsordres vorlagen und die Baissespekulation erneut versuchte, auf das Kursniveau zu drücken. Infolge des reichlicheren Angebotes an Tagesgeld durch das Hinzuströmen ausländischer Mittel hatte aber unverkennbar eine freundlichere Auffassung die Oberhand, sodass den verschiedenen leichten Abschwächungen der Tendenz immer wieder entsprechende Erholungen folgten. Zur Beruhigung trugen in erster Linie die Meldungen bei, dass zum Medio und Ultimo Reportgeldkürzungen, soweit sie überhaupt notwendig werden, sich auf Einzelfälle beschränken und nicht erheblichen Umfanges sein dürften. Die Aktien der Ludwig Löwe-A.-G. verloren auf die Verwaltungserklärung über die ungerealtfertigte Kurssteigerung 8,5 Prozent. Das Geschäft verlief besonders in Elektroaktien, J. G. Farbenindustrie und Montanaktien sowie in Spritwerten angeregt. Schultheiss gewann 3¾ Prozent und Ostwerke 7,5 Prozent. Auch der Deutsche Staatsanleihemarkt hatte günstigere Kurse. Die Ablösungsschuld ohne Ausstellungsrecht zog von 24 auf 24,5 Prozent an. Am Geldmarkt nannte man für Tagesgeld einen Satz von 4 bis 6 Prozent und darunter. Die Nachfrage konnte glatt befriedigt werden. Monatsgeld war jedoch nicht unter 6,5 bis 8 Prozent erhältlich. Die Geldgeber legten sich hier Zurückhaltung auf, weil diese Ausleihungen über den Quartalstermin laufen. Das in Privatdiskonten und Warenwechsel herauskommende Material hat nachgelassen. Letztere konnten mit 4¾ bis 4⅞ Prozent untergebracht werden. Von den ausländischen Devisen notierten die italienische und spanische Valuta erheblich höher. London stellte sich gegen Mailand auf 108,80 und gegen Madrid auf 28,20. Beachtung fand die anhaltende Abschwächung des Dollars, der sich in Berlin auf 4,2160 und in London auf 4,8525 stellte.

Am Montanaktienmarkt lagen Harpener mit 217 nach 220 im gestrigen Abendverkehr gedrückt, während sonst 1—2prozentige Befestigungen überwogen. Grösseres Interesse trat für Phönix (plus 2,5 Prozent) und Rheinstahl (plus 2 Prozent) sowie für Mannesmann hervor. Elektroaktien fanden wiederum stärkere Beachtung, ohne dass die Kurse von der Allgemeintendenz abwichen. Elektrische Lieferungen wurden 3,5 Prozent höher bezahlt und blieben auch später gesucht. Chemische Werte uneinheitlich, J. G. Farbenindustrie 298, gut gehalten lag der Schiffahrtsaktienmarkt. Hansa Dampf eröffneten 2,5 Prozent und Vereinigte Elbe 2¾ Prozent. Nordd. Lloyd 1½ Prozent höher. Hapag unverändert. Bankaktien freundlich. Mitteldeutsche plus 4 Prozent, Schubert und Salzer stellten sich 6 Prozent, im Verlaufe Rheinische Braunkohlen 4 Prozent höher.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktennotierungen

Märkischer Weizen 268—272, märkischer Roggen 246—248, Sommergerste 213—241, Wintergerste 182—205, märkischer Hafer 195 bis 203, Mais loco Berlin 181—183, Weizenmehl 34,5—37,0, Roggenmehl 33,75—35,75, Weizenkleie 15,75—16,0, Roggenkleie 15 bis 15,25, Viktoriaerbsen 48—64, kleine Speiseerbsen 32—35, Futtererbsen 22—24, Peluschken 20—21, Wicken 22,5—24,0, Lupinen blau 14—15, Lupinen gelb 16—16,75, Seradella neue 24—26, Rapskuchen 15—16,0, Leinkuchen 20,7 bis 21,0, Roggenschnitzel 11,8—12,0, Soyaschrot 19,5—20,0, Kartoffelflocken 29,6—30,0.

Vieh

Schweinemarkt in Bruchsal am 9. März. Angefahren wurden: Milchschweine 228, Läufer 25; verkauft wurden: Milchschweine 160, Läufer 20; höchster Preis Paar 50 RM., Läufer 75 RM., häufigster Preis Paar 42 RM., Läufer 60 RM., niedrigster Preis Paar 36 RM., Läufer 54 RM.

Mannheimer Schlachtviehmarkt v. 10. März. Es waren aufgefahren 2027 Ferkel, 46 Kälber, 4 Schafe und 170 Schweine. Preise der Kälber 74—76, 70—72, 66—68, 50—56, Schafe 38—46, Schweine 63—64, 63—64, 65 bis 66, 63—65, 62—63, 61—62, Läufer 15 bis 39. Verkauf mit Kälbern mittel geräumt, mit Schweinen ausverkauft, mit Ferkel und Läufern mittel.

Sinsheimer Schweinemarkt vom 9. März. Aufgefahren waren 28 Läufer zum Preise von 70—75 Mk. pro Paar.

Pforzheimer Schweinemarktbericht vom 9. März. Zufuhr: 5 Läufer- und 37 Milchschweine. Verkauft wurde das Paar Milchschweine zu 45—50 Mk. Das Paar Läufer kostete 68 Mk. Der Handel war lebhaft. Die Schweinemärkte finden wieder regelmässig jeden Mittwoch auf dem Kappelhofplatz statt.

Calwer Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt am 9. März 1927. Die Zufuhr auf dem Viehmarkt betrug 246 Stück: 47 Ochsen, 28 Stiere, 78 Milchkühe, 27 Kalbinnen, 56 Stück Jungvieh. Bezahlt wurden für Ochsen 1320—1700 Mark, für Stiere und Zugochsen 650—1200 Mark je das Paar. Kühe 420—560 Mk., Kalbinnen 450—630 Mk. Jungrinder 180—260 Mark je das Stück. Auf dem Schweinemarkt waren zugeführt insgesamt 82 Läufer und 484 Milchschweine. Bezahlt wurden für Läufer 70 bis 130, für Milchschweine 30—65 Mk. je das Paar.

Weilderstadt, 9. März. (Schweinemarkt.) Zufuhr: 105 Stück Milchschweine. Preis: 40—50 Mk. per Paar. Handel lebhaft; Markt geräumt.

Berliner Metallnotierungen

Elektrolythkupfer 28 Mk. per 100 Kilo, Remelted-Plattenzink (von handelsüblicher Beschaffenheit) 57—58, Original-Hütten-Aluminium 210, desgl. in Walzen oder Drahtbarren 214, Reinnickel 340—350, Antimon Regulus 110—115, Silber in Barren 77—78 Mk. per 1 Kilo.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 10. März. Gold 2795—2814, Silber 75,50—77, 30 bis 78,80, Platin 12,60—13,10 Mk.

Karlsruhe

den 11. März 1927

Von fahrendem Volk

Wenn der Schnee schmilzt und die ersten Kätzchen an den Bäumen sprießen, kommt wieder Leben in das fahrende Volk. Die echten und unechten Zigeuner setzen sich in Bewegung. Ihre Wohnwagen, von mageren Pferdchen gezogen, holpern über den Landstraßen. Auf kaum getrockneten Plätzen, hinter Böschungen lagert das seltsame fremde Volk. Mit den ersten schüchternen Versuchen heimgekehrter Sänger der Vogelwelt mischt sich munteres Lachen ruppiger Kinder und das Klopfen der fahrenden „Handwerker". Sind es auch wahrlich des Herrgotts Schmarotzer, so sind sie doch nicht müßig, diese Menschen abseits des Weges und der bürgerlichen Gesellschaft.

Sie wollen unter sich sein, möglichst eigenen ungeschriebenen Gesetzen folgen, die nicht immer mit unseren Codices und auch nicht immer mit den zehn Geboten übereinstimmen. Unstetes Blut, ferndunkles Ahnen entlegener Heimat, grollendes Blut, vererbte Verbitterung und instinktive Absonderung tragen das Völklein der Pfannenflicker, Schirmspezialisten und kleinen Gelegenheitsdiebe. Aber ihre Welt birgt Poesie und Rätsel. Sie sind die Kometen unter der Menschen bahnsicheren Schicksalssternen. Und auch diese Kometen samt ihrem Schweif folgen letztlich Gesetzen, über die wir alle nicht hinauskommen. Denn Einer hält ja alle in seiner Hand.....

Interessante Aufnahmen aus dem Leben des fahrenden Volkes finden sich in der nächsten Nummer der **SWD, Illustr. Zeitung für Süd- und Westdeutschland.** Wir sehen das Völklein auf der Fahrt, an der Arbeit, im Lager. Wie Theaterromantik muten uns Städter diese Bilder an, und doch geben sie ein Stück Wirklichkeit wieder. — Aus dem übrigen Inhalt des reichhaltigen Heftes sei noch auf den reich illustrierten Aufsatz über den Kaiserstuhl verwiesen, der den Dichter des Peter Hagenbach und des Bauernkriegs, Wilh. Fladt, zum Verfasser hat.

Das vorzüglich geleitete, vom katholischen Standpunkt aus absolut einwandfreie Blatt, sei unseren Lesern warm empfohlen. (Preis der Einzelnummer 20 Pfg., vierteljährlich 2.50 Mk.; Probeblätter gratis durch den Verlag der SWD, Karlsruhe, Adlerstraße 42.)

Landestagung des Bühnenvolksbundes

Am 12. und 13. März ds. Js. findet die erste Landestagung des Bühnenvolksbundes für Baden und Hohenzollern in Karlsruhe statt. Bei der Abendveranstaltung, zu der Herr Staatspräsident Dr. h. c. Trunk und der 1. Vorsitzende des Bühnenvolksbundes, Herr Staatsminister a. D. Dr. Boelitz ihr Erscheinen zugesagt haben, wirken erste Künstler mit. Zum Vortrag gelangen: Eine Beethovensche Sonate, 2 Präludien von Reger und Kreisler. Die von Herrn Kammersänger Rudolph Weyrauch und Opernsängerin Hete Stechert zum Vortrag gelangenden Lieder sind von Richard Strauß und Hugo Wolf. Zu der Veranstaltung können in der Geschäftsstelle der Theatergemeinde, Schloßbezirk 5, Karten gelöst werden.

Uebung der städt. Berufsfeuerwehr in Rintheim

Da sich in Rintheim infolge der Kanalisationsarbeiten der Wasserspiegel des Brunnens, welcher bisher einzig für Feuerlöschwasserentnahme größeren Umfangs in Frage kam, um mehrere Meter gesenkt hat, sind Befürchtungen laut geworden, daß die Wasserversorgung des Ortes im Falle eines Brandes gefährdet sein könnte. Es wurde daher heute im Beisein des Leiters der Berufsfeuerwehr, Dr. Meyer und des Kommandanten der freiw. Feuerwehr Fuchs-Rintheim eine größere Uebung der Berufsfeuerwehr abgehalten, um die Ergiebigkeit des Feuerlöschbrunnens und die Schnelligkeit des Löschangriffes unter Berücksichtigung der augenblicklich schwierigen Verkehrsverhältnisse zu prüfen. Es wurde angenommen, daß die in einer Entfernung von 400 Meter vom Brunnen östlich der Kirche gelegenen Baulichkeiten in Brand geraten seien und die Kirche durch Flugfeuer und strahlende Wärme bedrohten. 6 Minuten nach Ankunft des Löschzuges ergossen sich 4 Leitungen mit einer Wassermenge von 500 Liter/Minute auf das Kirchendach. Der Versuch wurde eine halbe Stunde lang fortgesetzt, ohne daß die Ergiebigkeit des Brunnens nachließ. Nach Einsatz einer zweiten Motorspritze erreichten die Wasserstrahlen die Kirchturmspitze. Da das städtische Wasserwerk nunmehr am Eingange des Ortes außerdem einen Hydranten hergerichtet hat, erscheint die Löschwasserversorgung von Rintheim auch für die Dauer der Bauarbeiten gesichert; allerdings muß die Berufsfeuerwehr sofort bei einem Brande benachrichtigt werden, da unter Umständen sehr lange Schlauchleitungen notwendig werden, die motorischen Spritzendruck erfordern.

Sicherer Autoverkehr. Alle Verkehrsverbesserungen, alle Verkehrssicherungen tragen zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit der Verkehrsmittel bei. In diesem Sinne ist eine neue Erfindung auf dem Gebiete der Gefahrensignalisierung zu begrüßen. Scharfe S-Kurven, Bahnübergänge waren besonders bei Nacht Hindernisse, die alljährlich viele Opfer forderten. Die Firma Merkel-Mannheim bringt eine neue technische Neuerung heraus, deren Vorführung einen günstigen Eindruck hinterließ. Die Neuerung ist auf der Spiegelung durch die Autoscheinwerfer selbst aufgebaut. Um jedoch ein blendendes Rückspiegeln zu verhindern, liegt ein Lichtfilter über dem Spiegel, der durch ein Gitter vor Zerstörung gesichert ist. Die neuen internationalen Verkehrsschilder in der Dreiecksform enthalten in einem weißen Felde, das von einem roten, auffälligen Rand umgeben ist, die entsprechenden Signale farbentot, also schwarz. Sie haben vor selbsterleuchteten Signalvorrichtungen den Vorteil, daß sie aufleuchten, ihr Licht sich also bewegt, was immer besonders die Aufmerksamkeit des Fahrers erregt. Die neuen Blinklichtverkehrszeichen scheinen geeignet zu sein, die Signalvorrichtungen auf neue Bahnen zu lenken und damit den gesamten Autoverkehr sicherer zu gestalten.

90. Geburtstag. Dieser Tage beging die Schwester des früheren Hofkapellmeisters Kalliwoda in bester Gesundheit ihren 90. Geburtstag.

Sitzung des Südwestdeutschen Handelskammerausschusses für Hotelgewerbe und Fremdenverkehr. Der Südwestdeutsche Handelskammerausschuß für Hotelgewerbe und Fremdenverkehr mit dem derzeitigen Vorort Handelskammer Karlsruhe tritt am Freitag, den 18. März, in Frankfurt a. M. zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung, die in der Hauptsache Steuerfragen, Schankstättengesetz, Creditaktion zu Gunsten der Badischen Hotelindustrie, Gemeinnützige Erholungsheime usw. umfaßt, wird auch der weitere Abbau des Visumszwanges im kleinen Grenzverkehr mit Elsaß-Lothringen, die Beseitigung der Hemmnisse im internationalen Personenaustausch, die Vertretung des Hotels- und Fremdenverkehrsgewerbes im Reichswirtschaftsrat, Gestaltung der Schnellverbindungen zwischen Rheinland-Westfalen und Südwestdeutschland, sowie der Erlaß eines Hotelneubauverbotes entsprechend dem Vorgehen der Schweiz besprochen werden.

Streckenverlegung der Holland-Baden-Schweiz-Züge. Mit dem neuen Fahrplan von Mitte Mai ab, erfahren die Fernschnellzüge D 163—164 Holland-Rheinland-Baden-Schweiz innerhalb Baden eine Streckenverlegung dahingehend, daß die zwischen Mannheim und Karlsruhe über Schwetzingen laufenden Kurse östlich ausbogen und über Heidelberg gefahren werden. Diese Aenderung bezweckt die Verbindung dieser Fernschnellzüge mit den gleichartigen Zügen Berlin-Hamburg-Basel, die entsprechend in der Kurslage verschoben werden. Die infolge der Befahrung von Heidelberg für die Hollandzüge nötig werdende Erhöhung der Fahrzeit wird dadurch eingebracht, daß an der deutsch-holländischen Grenze die Aufenthalte gekürzt werden. Neu erreicht wird dadurch auch eine Schnellverbindung Berlin-Hamburg-Baden-Schwarzwald-Bodensee, weil in Offenburg die Schnellzüge D 157—158 über die Schwarzwaldbahn angeschlossen werden. Es ergibt sich damit eine Doppelgabel, die auf der Strecke Heidelberg-Offenburg gemeinsam läuft, auf die außerdem in Offenburg aus der Richtung Dortmund-Siegen-Frankfurt noch ein direkter Schnellzug D 276 mit Wagendurchlauf Dortmund-Konstanz stößt. Die neuen Fahrzeiten der verlegten Berliner FD-Züge D 5—6 sind Berlin ab 7,42 Uhr, Leipzig ab 9,45 Uhr, Frankfurt ab 15,30 Uhr, Heidelberg ab 17 Uhr, (D 164 ab Amsterdam 7,52 von der Grenze ab beschleunigt über Düsseldorf-Köln-Wiesbaden-Mainz-Ludwigshafen-Mannheim), Karlsruhe ab 17,49 Uhr, Offenburg an 19,01 Uhr, Triberg an 20,38 Uhr, Konstanz 23,11 Uhr, Basel an 20,43 Uhr. In Basel ab 9,00 Uhr, in Konstanz ab 8,10 Uhr, aus Triberg 8,48, aus Karlsruhe 12,00 Uhr, aus Heidelberg 12,57 Uhr, aus Frankfurt 14,15 Uhr, in Leipzig an 19,57, in Berlin an 22,00 Uhr (D 108 von Heidelberg über Mannheim-Ludwigshafen-Mainz-Wiesbaden-Köln-Düsseldorf nach Holland unter Kürzung des Grenzüberganges).

Den richtigen Weg muß man einschlagen, wenn man in seinem Wirkungskreis erfolgreich sein will. Bei der Haushaltsküche ist es auch nicht einerlei, was man einkauft und verkocht. Die Speisen müssen nicht nur nahrhaft, sondern auch bekömmlich sein. Man sollte eben beim Einkauf wählerisch sein und zum Kochen nur das Beste verwenden. Als Ersatz für die teure Butter kommt unter diesem Gesichtspunkt nur die Feinkostmargarine „Blauband frisch gekirnt" in Frage, ein aus feinsten Speiseölen mit Milch und Eigelb äußerst sauber hergestelltes Edelerzeugnis von köstlichem Aroma, das die teure Butter völlig ersetzt. Wenn Sie „Blauband" einkaufen, erhalten Sie immer die gleiche Ware von gleiker Frische in der sauberen Würfelpackung.

Die Wiener Operette, die im vorvorigen Sommer im Konzerthaus gastierte, kehrt mit einer Anzahl guter neuer Operetten und unter Beibehaltung des größten Teiles der hier bereits bekannten Kräfte im heurigen Sommer wieder.

Unfall. Am 10. März, nachm. um 3 Uhr, stieß ein von Durlach kommender Straßenbahnwagen der Linie 1 mit einem Lastkraftwagen derart zusammen, daß die vordere Plattform des Straßenbahnwagens vollständig eingedrückt wurde. Das Auto wurde seitwärts etwas in die Höhe gedrückt, erlitt aber sonst keinen nennenswerten Schaden. Der Chauffeur ist unverletzt, während der Führer der Elektrischen leicht am Halse und hinter dem rechten Ohr verwundet wurde. Ob den Führer oder den Chauffeur die Schuld trifft wird die polizeiliche Untersuchung ergeben.

Bad. Lichtspiele
Konzerthaus
Heute abend 8 Uhr
Lützows wilde, verwegene Jagd.
Musikbegleitung: **Polizeikapelle**
Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstrasse. 2318

Kneippverein Karlsruhe.
Bei dem im Monat März ds. Js. abzuhaltenden **Wickelkursus können noch einige Mitglieder (auch Nichtmitglied) teilnehmen.** Anmeldungen und Auskunft hierüber bei unserem Vorstandsmitglied u. Kursleiter **Otto Hanisch,** Kaiserstr. 32, Telefon 876.
Die Vorstandschaft.
NB. Nächster Vortrag am 5 April 1927 durch Herrn Bonifatius Reile, Bad Wörishofen. 2326

Meine MUTTER kauft alle Nährmittel Sauger, Milchflaschen, etc. nur bei CARL ROTH DROGERIE TELEFON 6180 6181

Türschoner
und Schrank-Schirmhalter aus Celluloid in all. Grössen. Farben u. Formen kauft man bei
Eduard Isenmann,
Bruchsal
Telefon Nr. 70
Man verlange kostenlose Muster und Preisliste

Große Leistung- kleine Mühe.
Mit VIM schaffen Sie Ihre tägliche Putzarbeit in der halben Zeit, und Ihr Geschirr wird im Nu blank und rein.
VIM ist säurefrei; es schmiert nicht, riecht nicht und ist das appetitlichste und handlichste Putzmittel für Koch- und Eßgeschirr.
Wer VIM kennt, will's nimmer missen.
„Sunlicht" Mannheim
V123

Amtliche Anzeigen.

Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

In Wöschbach ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Sperrbezirk ist die Gemeinde Wöschbach.

Beobachtungsgebiet ist die Gemeinde Berghausen. OZ. 85

Die Gefahrenzone umfaßt alle Gemeinden des 15 Kilometer-Umkreises. 2328

Karlsruhe, den 8. März 1927.
Bezirksamt Abt. IV.

Mahnung.

Die Beiträge für den abgelaufenen Monat waren vom 4 bis 10. d. M. an unserem Kassenschalter einzuzahlen. Die säumigen Schuldner haben letztmals Gelegenheit, bei der Vorzeigung der Rechnung durch den Kassenboten sofort Zahlung zu leisten, andernfalls ohne weiteres die bei Zahlungsverzug vorgesehenen Maßnahmen durchgeführt werden müßten.

Vorstehende Mahnung findet keine Anwendung auf Arbeitgeber, welche die Beiträge nach jeder Lohnzahlung abzuführen haben. 538

Karlsruhe, den 11. März 1927.

Allgem. Ortskrankenkasse Karlsruhe.

Der Vorstand: Hof — Verwaltungsdirektion: Sigmund.

Steuererklärungen Bilanzen, Buchrevisionen, Arrangements mit Gläubigern erledigt
F. W. Börner, beeid. Buchsachverständiger
Leopoldstraße 20. Fernsprechnummer 4767.

Knorr
Haferflocken
Merkmale: Nur in Paketen mit dem roten Streifen: leicht quellend — schnell kochend — ausgiebig — frei von Hülsen — reich an Vitaminen — milchigsüß — nahrhaft — leicht verdaulich — kraftspendend. —
Anmerkung: Seit Jahrhunderten gelten Haferspeisen als Kraftnahrung. Besonders Kranke, Rekonvalescenten nach erschöpfender Krankheit (z. B. Grippe) und Magenschwache sollten täglich Haferspeisen genießen.

Kath. Männerverein Badenia
Karlsruhe-Mühlburg.

Einladung.

Der Verein veranstaltet am **Sonntag den 13. ds. Mts., abends 8 Uhr** in der **Westendhalle** einen

Familienabend

wobei Hochw. Herr Kaplan Watz einen **Lichtbilder-Vortrag** über den großen **„Hl. Franz von Assisi"** halten wird.

Wir laden unsere verehrten Mitglieder nebst Familien-Angehörigen, die übrigen kath. Vereine, sowie Freunde und Gönner herzlichst ein. Eintritt frei.

Der Vorstand.

N.B. Nächsten Sonntag vorm. 8 Uhr: **Gemeinsame hl. Ostertommunion** der Männer. Wir bitten unsere Mitglieder um geschlossene Beteiligung. 2338

Pädagogium Neuenheim Heidelberg
Gymnas. und Realklassen: Sexta bis Reifeprüfung. Sport. Gute Verpflegung

Angesehene, sehr auskömmliche
Berufsstellung
Vermittlungsstelle führender Finanzierungsbank f. Handel u. Industrie sucht zur Ausdehnung der Organis. Baden, Pfalz gleichgest. Mitarbeiter. Zuschr. gebildeter, nicht mittelloser Bewerber unter **J. F. 3154** an **Rudolf Mosse, Mannheim.**

Ausflug nach Marbach a. N. Am Feste Christi Himmelfahrt treffen sich in Marbach a. N. die Diasporagemeinden vom Platze und der Umgegend zu zu einem gemütlichen Zusammensein. gegend zu einem gemütlichen Zusammensein. liken der nahen und weiteren Umgebung die herzliche Einladung, an diesem Tage Marbach a. N. wenn möglich zum Ausflusziel zu wählen. Besonders erwünscht wäre natürlich auch der eine oder andere Singchor. Die Bedeutung und Schönheit des Neckarstädtchens lassen die Entscheidung nicht schwer fallen. Der Plan zur Errichtung des Schillerheims deutscher Katholiken, der nach Erwerb eines Bauplatzes konkrete Formen annimmt, wird gleichfalls dazu beitragen, zahlreiche Freunde und Interessenten des bedeutsamen deutschen und katholischen Kulturwerkes anzuziehen. Es wird an dem betreffenden Tage auch über das „Haus für katholisch-deutsches Schrifttum" im Geburtsort Friedrich von Schillers Aufschluß gegeben werden und Besichtigungen stattfinden. Anmeldungen von Vereinen und Einzelpersonen an Hauptschriftleiter Dr. Otto Färber, Karlsruhe, August Dürrstraße 9 III., und an Herrn Güterinspektor Heimbrand in Marbach a. N.

Verkehrsunfall. Mittwoch nachmittag kam ein 10 Jahre alter Knabe aus Knielingen im Hofe der früheren Artilleriekaserne in der Moltkestraße beim Aufspringen auf eine Sägmaschine zu Fall, wobei ihm durch das Hinterrad der Sägmaschine der rechte Oberschenkel gequetscht wurde. Der Knabe wurde von seinem Vater in das Städt. Krankenhaus verbracht.

Ein Kaminbrand entstand Mittwoch abend kurz nach 5 Uhr in einem Hause in der Kaiserstraße durch Entzündung von Glanzruß. Die Städt. Feuerwache löschte das Feuer.

Selbst gestellt hat sich in der Mittwochnacht ein Hilfskassenrevisor aus Gaggenau unter der Beschuldigung, in der Zeit vom 1. Oktober 1925 bis 1. März 1927 Gelder und Gebühren in Höhe von 2930 Mk. 30 Pfennig unterschlagen zu haben.

Zur Anzeige gelangten 9 Führer von Personenkraftwagen, weil sie gestern nachmittag in der Kaiser-Allee mit ihren Fahrzeugen die Höchstgeschwindigkeit von 30 Kilometer in der Stunde überschreitten haben.

Veranstaltungen

„Bunter Bühnen-Tee" und Modeschau bei Hermann Tietz

Noch schwelgen wir in den schönen Erinnerungen des eben verrauschten Faschings, da tritt das fröhliche Bühnenvolk auf den Plan und ruft zu einer Wohltätigkeitsveranstaltung auf. Zu Gunsten der Wohlfahrtskassen der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen soll am nächsten Montag, Dienstag und Mittwoch nachmittag in den besonders hierzu umgestalteten Räumen des Warenhauses Herm. Tietz ein „Bunter Bühnen-Tee" stattfinden, dem eine Ausstellung hiesiger Künstler sowie eine „Modeschau" bei Fa. Herm. Tietz passend eingegliedert wird. Das Programm dieses „Bunten Bühnen-Tees" weist die Namen nahezu sämtlicher Solomitglieder von Oper und Schauspiel des hiesigen Landestheaters auf, ebenso wird das Ballett in seinen ersten Kräften vertreten sein und auch sonstige geschätzte Künstler unserer Stadt — Frau Evi Klöble, Herr Direktor Hans Blum und Herr Kammersänger Jan van Gorkum — haben ihre Mitwirkung zugesagt. Es handelt sich also um eine Veranstaltung allergrößten Stils, die zu einem direkten Ansturm auf die Vorverkaufskasse bei Herm. Tietz führen dürfte. Der Eintrittspreis von 3 Mk. ist den zu erwartenden künstlerischen Genüssen gegenüber lächerlich gering, und es wirkt geradezu krotesk, wenn man erfährt, daß in diesem Eintrittspreis auch noch die Bewirtung mit Tee und Kuchen einbegriffen ist. Dies läßt sich natürlich nur dadurch ermöglichen, daß die Firma Herm. Tietz, deren hervorragende Modenneuheiten der bevorstehenden Saison bei dieser Gelegenheit den anwesenden Damen durch fesche Mannequins vorgeführt werden sollen, der ganzen Veranstaltung ihre besondere Fürsorge leiht. Da eine Ueberfüllung der Räume im Interesse einer glatten Abwicklung der Vorführungen unbedingt vermieden werden muß und deshalb jeweils nur eine beschränkte Anzahl von Eintrittskarten ausgegeben werden kann, andererseits aber ein außerordentlicher Andrang mit Sicherheit zu erwarten ist, wurde die ganze Veranstaltung auf drei Nachmittage verteilt, die im Programm unterschiedlich, in den künstlerischen Leistungen aber vollkommen gleichwertig gehalten sind. — Hinsichtlich näherer Einzelheiten dieser großzügigen Veranstaltung verweisen wir auf die Inserate.

Palast-Lichtspiele (Herrenstraße) bringen ab heute den Marine-Großfilm „In Treue stark". Wer unter diesem Titel einen Tendenzfilm vermutet, der irrt sich. Es ist ein Film von der Marine des heutigen Deutschland. Der Film hält die erste Ausfahrt unserer Marine nach Spanien fest. Damit ist verwoben eine Familiengeschichte des Kapitäns des Linienschiffes „Hessen", den Otto Gebühr vor uns hinstellt, ganz so, wie ein Kapitän sein soll, menschlich und liebenswürdig. Diese Fahrt nach Spanien ist mit feinstem filmischen Reiz festgehalten. Man sieht das Meer in seiner Urgewalt, die wunderbaren Landschaften und das interessante Leben und Treiben an Bord. Man sieht das Kohlenübernehmen, das Leben in den Mannschaftsräumen, Spiele an Bord, die Arbeit vor den Maschinen, auf der Kommandobrücke und auf dem Ausguck. Jugendliche haben zu diesem Programm Zutritt.

Aus den Vereinen

Windthorstbund Karlsruhe: Heute abend 8½ Uhr, Vortrag des Herrn Hauptlehrer Sprauer über „Der nationale Gedanke in Deutschland". Alte Linde.

Der Kneipverein Karlsruhe veranstaltet im Monat März einen Wickelkurses, welcher den Mitgliedern die Möglichkeit der kneippschen Anwendungen bietet. Wegen Anmeldungen siehe heutiges Inserat.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. 1. Kameradschaft. Am Freitag, den 4. d. M., veranstaltete die 1. Kameradschaft einen in allen Teilen wohlgelungenen Kameradschaftsabend, der sich

Frühjahrs-Neuheiten
in
Herren- und Damenstoffen
in
allen modernen Webarten und Farben
von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten
zu den billigsten Preisen
Wolle Seide Baumwolle
Das Spezial-Geschäft
Leipheimer & Mende
2820

Grisly-Trikot
das neue Gewebe für Kostüme u. Kleider
in vielen modernen Farben auch schwarz, 140 cm breit Mk. 10.50
W. Boländer

Kinderwagen Klappwagen
stets das Neueste sehr preiswert
Weber
Ecke Wilhelm- und Schützenstrasse

Im **Rechnen** und in **Mathematik**
ert. Unterricht u. Nachhilfe (1.50 je Stunde
Beutler
Bismarckstraße 23 III

Gar. rein **Bienen-Blüten-Schleuder Honig**
allerist. Qual., 10 Pfd.-Dose M 10.- frc. Nachn.
Imkerei Holsatia
Quickborn, Kr. Pinneberg 88

Baumaterialien-Großhandlung
Julius Graf & Cie.
G. m. b. H.
Telef. 1926 Karlsruhe Grünwinklerstr. 6
Alle Sorten Baustoffe
Dyckerhoff-Cement, Wiesloch, Dachziegel Hourdis, feuerfeste und Chamotte-Steine, Asphalt und Dachpappen usw., Steinzeugröhren, Cementröhren, alle Kanalis.-Artikel
Ausführung von Plattenarbeiten
alle Sorten Boden- u. Wandplatten für Hausgänge, Küchen, Bäder, Restaurants, Läden, Kühlanlagen, Fabriken, Kirchen, Schulen.

Sämtliche **Farben, Lacke** etc
gebrauchsfertig 1858
für Anstriche aller Art vorteilh. im
Farbenhaus Hansa
Waldstrasse 15 beim Colosseum

Volks-Trauertag

Sonntag, den 13. März 1927

3 Uhr nachmittags

Allgemeine Feier auf dem Ehrenfriedhof

unter Mitwirkung der Vereinigung Badischer Polizeimusiker (Leiter: Obermusikmeister Heisig).

1. Trauermarsch „Ich hatt' einen Kameraden". Friedmann
2. Ansprache, Herr Stadtpfarrer Herrmann,
3. Abschied, aus den Niederländ. Volksliedern. Valerius
4. Ansprache, Herr Oberbürgermeister Dr. Finter,
5. Kranzniederlegungen,
6. Gebet (Ich bete an die Macht der Liebe).

Kranzniederlegungen in der Reihenfolge der schriftl. Anmeldungen bei der Geschäftsstelle Richard-Wagnerstraße 13 nur unter Namensnennung.

7½ Uhr abends

Gedächtnisfeier im großen Saal der Festhalle

Mitwirkende: Herr Wilh. Krauß, Konzertorganist am Badischen Konservatorium für Musik (Orgel), Männergesangverein Liederhalle (Leiter: Hugo Rahner), Musikverein Harmonie (Leiter: Hugo Rudolph).

Wir laden die gesamte Bevölkerung zur Teilnahme an diesen Veranstaltungen ein. Besondere Einladungen ergehen nicht. Die Teilnehmer werden gebeten, in der Bedeutung des Tages angemessener Kleidung zu erscheinen. Der Eintritt in die Festhalle ist frei. Für Schwerkriegsbeschädigte und ältere Hinterbliebene werden in den vorderen Reihen bis 7.15 nachm. Plätze freigehalten, wo auch Plätze für die Vertreter der Behörden sichergestellt sind.

Landesverband Baden
des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Volkstrauertag.

Am **Sonntag, den 13. März** d. J., dem Volkstrauertag, für die Opfer des Weltkrieges, werden die staatlichen und städtischen Gebäude halbmast flaggen. Ich bitte die Einwohnerschaft diesem Beispiele zu folgen und an dem genannten Tage auch ihre Häuser 2312

auf Halbmast zu flaggen.

KARLSRUHE, den 10. März 1927.

Der Oberbürgermeister.

Militär-, Regiments- und Waffenvereine der Stadt.

Zur Feier des

Volkstrauertages

am Sonntag, den 13. März d. Js. finden folgende Veranstaltungen statt:

1. Nachmittags 3 Uhr eine **allgemeine Feier** auf dem Ehrenfriedhof.
2. Abends 7½ Uhr eine **Gedenkfeier** im grossen Saal der Festhalle bei freiem Eintritt.

Die Kameraden der obengenannten Vereine werden ersucht sich an beiden Veranstaltungen recht zahlreich zu beteiligen.

Bundesabzeichen ist anzulegen.

Kranzniederlegung auf dem Ehrenfriedhof für die hiesigen Vereine erfolgt durch die Gauleitung.

Karlsruhe, 10. März 1927.

Die Gauleitung: E. Reber.

Trauer- Bilder Karten Briefe liefert rasch und billig
Buchdruckerei BADENIA, Karlsruhe, Adlerstrasse 42.

Apfel-, Birnen-, Wallnuss- und Steinobsthochstämme
Spalierobst und Obstbüsche :: Rosenhochstämme u. Buschrosen
Blütensträucher / Coniferen als Garten- und Friedhofschmuck,
Heckenpflanzen und Alleepflanzen
empfiehlt
Karl Dold, Baumschulen in Gundelfingen (Baden)
Verlangen Sie illustrierten Katalog gratis.

Möbel
jeglicher Art
kaufen Sie **sehr preiswert** bei
J. Kirrmann
Herrenstraße 40.

Kissels Kaffee 2336
eigene Rösterei, täglich frisch. **neu eingeführt:**
Konsum-Mischung Pfd. 2.80
der klugen und sparsamen Hausfrau besonders empfohlen.
Meine sonstigen bekannten und beliebten Kaffees **sind unerreicht:**

Reklame-Mischung	Pfd. Mk.	3.20
Wiener Mischung	Pfd. Mk.	3.60
Karlsbader Mischung	Pfd. Mk.	4.00
Mokka-Mischung	Pfd. Mk.	4.80

Hans Kissel
Kaiserstr. 150, Tel 186-187

eines außerordentlich guten Besuchs erfreute. Nach den einleitenden Begrüßungsworten des Kameradschaftsführers ergriff sodann der Redner des Abends, unser Ortsgruppenvorsitzender, Kamerad Rheinmuth, das Wort zu einem Referat „Reichsbanner und Republik“ Der Redner griff auf die Gründungszeit des Reichsbanners zurück, damals, als die Rechtsverbände der Versuch machten, den Faschismus auch in Deutschland heraufzubeschwören. Ferner sprach Kamerad Rheinmuth von der Entwicklung der Riesenorganisation des Reichsbanners, dem in wenigen Wochen tausende zuströmten, sodaß die Mitgliederzahl bereits 14 Tage nach Gründung eine Million überschritten hatte. Heute bildet das Reichsbanner eine Macht der Republik. Anschaulich zeigte der Redner dann, daß Deutschland die einzig wahrhafte demokratische Republik in Europa sei, die allerdings, wenn die Republikaner nicht auf der Hut seien, auch Gefahr laufen würde, ihre demokratische Eigenart und ihren sozialen Charakter zu verlieren. Nach Beendigung des mit großem Beifall aufgenommenen Vortrags wurden noch einige interne Angelegenheiten besprochen, u. a. auch auf die dieser Tage beginnende Werbewoche hingewiesen, und gegen Mitternacht konnte der Versammlungsleiter mit einem Frei Heil die Versammlung schließen. h.

Badisches Landestheater

Spielplan vom 12. bis 22. März 1927.

a) Im Landestheater.

Samstag, 12. März. ★ A 19. Th.-Gem. 1. S.-Gr. Zum ersten Male: **„Bonaparte“** von Fritz von Unruh. 7 b. g. 11. (5.—.)

Sonntag, 13. März. Nachm. außer Miete: **„Das Grab des unbekannten Soldaten.“** 3 b. n. 5. (3.—.) — Abends: ★ C 19. **„Der Evangelimann.“** 7 b. g. 10. (8.—.)

Montag, 14. März Außer Miete: **Gastspiel Anna Pawlowa** mit ihrem Ballettensemble von 40 Tänzern und Tänzerinnen. 8—10½. (9.—.)

Dienstag, 15. März. ★ G 20. Th.-Gem. 301 b. 400. **„Lohengrin“.** 6 b. n. 10. (7.—.)

Mittwoch, 16. März. Volksbühne 7. **„Wie es euch gefällt.“** Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten. 7½—10½. (5.—.)

Donnerstag, 17. März. ★ D 19 (Donnerstagmiete) Th.-Gem. 2. S.-Gr. **„Bonaparte.“** 7 b. g. 11. (5.—.)

Freitag, 18. März. ★ F 20 (Freitagmiete). **„Aida.“** 7½—10½. (7.—.)

Samstag, 19. März. ★ B 20. **Einmaliges Gastspiel Rosa Bertens:** Neueinstudiert: **„Die Welt, in der man sich langweilt“** von Edmund Pailleron. 7½ b. g. 10. (6.—.)

Sonntag, 20. März. Nachmittags: 13. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: **„Der Troubadour“.** 3—5½ (4.—.) Abends: ★ E 19. Th.-Gem. 3. S.-Gr. Neueinstudiert: **„Tiefland“** von d'Albert. 7½—10. (8.—.)

Montag, 21. März. Volksbühne 7. **„Wie es euch gefällt.“** Der 4 Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten. 7½—10½. (5.—.)

Dienstag, 22. März. ★ A 20. Th.-Gem. 701 bis 800. **„Madame Butterfly.“** 8—10½. (7.—.)

b) Im städt Konzerthaus.

Sonntag, 13. März. **Keine Vorstellung** wegen des Volkstrauertages.

Sonntag, 20. März. ★ „Stöpsel.“ 7½—9¾. (4.—.)

c) In der städt. Festhalle.

Montag, 21. März. 5. **Volks-Sinfonie-Konzert.** Solist: Alfred Hoehn. 8—10. (3.50.)

Runfunkstunde des Bad. Landestheaters.

Freitag, 18. März 1927, 6.45 Uhr.

Vorankündigung des Bad. Landestheaters.

Mittwoch, 30. März. Uraufführung: **Thomas Payne** von Hanns Johst.

Mittwoch, 6. April. **Gastspiel Boklanoff: Rigoletto.**

Samstag, 9. April. Erstaufführung: **Der Patriot** von Alfred Neumann.

Sonntag, 17. April. **Parcifal** von Richard Wagner.

Vorrecht: a) Bei Mietvorstellungen: Umtausch für Inhaber von Blockheften jeweils ab Samstag nachmittag 3½—5 Uhr.

b) Bei Vorstellungen außer Miete: Vorrecht der Platzmiete mit 10 Prozent Nachlaß auf die Tagespreise jeweils Samstag vormittags von 9½ bis 12 Uhr. Die im Wochenspielplan genannte Abteilung hat das erste Vorrecht, die übrigen von 10 Uhr ab Im ersten Vorrecht wird unter den Mietabteilungen abgewechselt.

c) Allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag vormittags

Kartenvorverkauf: Vorverkaufskasse des Landestheaters, Fernspr. 6288 In der Stadt: Hauptverkaufsstellen: Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße, Fernspr. 388, und Reisebüro Hermann Mehle, Kaiserstr 141, Fernspr. 450. Weitere Verkaufsstellen: Zigarrenhandlung Fr. Brunnert, Kaiserallee 29, Fernspr. 4351 und Kaufmann Karl Holzschuh, Werderplatz 48, Fernspr. 508

Spiel und Sport

Phönix Ludwigshafen im Phönix Stadion. Am kommenden Sonntag nachmittags 3 Uhr wird Phönix Ludwigshafen, der Tabellendritte des Rheinbezirks im Wildpark-Stadion gegen Phönix antreten. Wie Wacker-München, so hat auch Phönix Ludwigshafen im Entscheidungskampf um den zweiten Platz in seinem Bezirk gegen V. f. R. Mannheim nach vollständig ausgeglichenem Spiel nur knapp 0:1 verloren. Phönix Ludwigshafen repräsentiert somit in seinem Bezirk dieselbe Spielstärke wie Wacker-München im Bayern-Bezirk. Die Ludwigshafener pflegen einen ausgesprochenen Flachpaßfußball und galten lange Zeit als aussichtsreicher Bewerber um die Meisterschaft.

Herausgeber und Verleger: **Badenia, A.-G.** für **Verlag und Druckerei.** Direktor **Wilhelm Johner,** Karlsruhe i B Hauptschriftleitung: **J Th. Meyer.** Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr **Willy Müller-Reif,** für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr **H A Berger,** für Anzeigen und Reklamen: **Joseph Huber,** sämtliche in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Rotationsdruck der Badenia A.-G.
Berliner Redaktion:
Joh. Hoffmann, Berlin NW 23, Brückenallee 13.

Dem hochw. Klerus empfehlen wir für

Volksmissionen

„Rette deine Seee“

Blätter zur Vorbereitung auf die Volksmission.

Umgearbeiteter Neudruck 1926.
Ueber 800 000 Nr. verbreitet.

Diese Missionszeitschrift gelangt in 4 Nummern zur Ausgabe und enthält:
Nr. 1: Vorbereitung auf die hl. Mission.
Nr. 2: Für Frauen und Jungfrauen bestimmt.
Nr. 3: Für Männer und Jungmänner bestimmt.
Nr. 4: Bischofsworte über die hl. Mission.

Ein Missionar, H. H. P Eugen Lense, O. Cist., schrieb uns dieser Tage darüber:
„Ich habe noch kaum etwas so Gediegenes dieser Art in der Hand gehabt, wie Ihre Missions-Zeitschrift: „Rette deine Seele“ Wahrlich ein prächtiges Propaganda-Mittel! Wert, daß jeder H. H. Pfarrer, der Mission halten lassen will, es kennt, studiert und — praktisch verwertet. So recht die Stimme des Rufers in der Wüste religiöser Verwirrung von heute: „Bereitet den Weg des Herrn!“

Diese Zeitschrift wird in großer Massenauflage hergestellt und können wir daher zu billigen Partiepreisen liefern.

Probe-Nummern liefern wir gerne.

Ferner:

Missionslied „O rette deine Seele“
Volkslied, einzeln 3 Pfg., 100 Stück 2.70 Mk., Orgelstimme 25 Pfg.

Ablaßgebet zur Vorbereitung auf eine hl. Mission
(Zum Einlegen ins Gebetbuch) 100 Stück 2.20 Mk.

Andenken an die hl. Mission.
Enthält Vorsätze, Gebete, Missionsablässe und Lieder. Einzeln 5 Pfg., ohne Eindruck 100 Stück 4.50 Mk., auf Wunsch mit Eindruck von Ort und Zeit.

Missionstafel mit den Missionskreuz-Ablässen
Zum Aufhängen in der Kirche. Preis 90 Pfg.

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei **Karlsruhe**

Der allgütige und allweise Gott hat gestern abend seinen treuen Diener, unseren lieben Bruder, den hochw. Herrn

Emil Rögele

Pfarrer a. D. von Dingelsdorf

zu sich heimgeholt. Er geht von uns nach einem langjährigen, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 59¼ Jahren.

Seine Seele wird dem Gebete seiner hochw. Herren Mitbrüder empfohlen.

Rötenbach, 10. März 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Karl Rögele, Pfarrer in Rötenbach
Luise Rögele
Eugen Rögele, Oberlehrer in Renchen
Otto Rögele, Professor in Bruchsal
Mina Rögele, Oberlehrerin in Freiburg
Max Rögele, Konditor in Chicago.

Die Beisetzung ist am Samstag, den 12. März, vormittags 10 Uhr in Rötenbach. 387

Kath. Müttervereln St. Stefan.

Todes-Anzeige.

Unser liebes Mitglied
Frau 1042
Justine Wunsch
ist im Herrn entschlafen. Die Seele der Verstorbenen wird dem Gebete unserer Mitglieder empfohlen
Die Beerdigung findet Freitag, 11. März, nachm 4 Uhr statt.
Trauerhaus: Adlerstraße 36.
Karlsruhe, 10. 3. 1927
2382 **Der Vorstand.**

Kathol. Männerverein St. Stefan

Wir haben die schmerzliche Pflicht zu erfüllen, unsere werten Vereinsmitglieder davon in Kenntnis zu setzen, daß unser langjähriges Mitglied, Herr
Emil Kistner
Eisenbahnoberinspektor
gestorben ist.
Die Beerdigung findet morgen Samstag nachm. 2 Uhr statt Die Seelenmesse wird später bekannt gegeben.
Trauerh: Kreuzstr. 29
Karlsruhe, 11.3.1927
Der Vorstand.

Dr. med. Albert Schmitt
Spezial-Arzt für Erkrankungen der Atmungs- und Kreislauforgane
wohnt jetzt
Südendstrasse 11
(Ecke Karlstrasse) 2230
Sprechzeit: Montag bis Freitag 3—4½ Uhr
KARLSRUHE TELEFON 5440

Tüchtige
Näherin
auch zum Flicken sucht Beschäftigung.
Marie Wunsch,
Klauprechtstraße 34

Höhere Handelsschule
des Instituts und Klosters vom hl. Grab in Baden-Baden.

Mit Genehmigung des Bad. Ministeriums des Kultus und Unterrichts eröffnen wir Ostern 1927 eine private Höhere Handelsschule unter Zugrundelegung des amtlichen Lehrplans und zwar:
a) Mit einjährigem Lehrgang bei 30 Wochenstunden für Schülerinnen, die eine Allgemeinbildung besitzen, wie sie durch den erfolgreichen Besuch der sechsten Klasse einer Höheren Lehranstalt erworben wird. Der erfolgreiche Besuch befreit von jeder ferneren Schulpflicht.
b) Mit zweijährigem Lehrgang bei 30 Wochenstunden für Schülerinnen, die der Volksschulpflicht genügt haben. Der Besuch und die erfolgreiche Absolvierung des zweijähr. Lehrganges befreit von der allgemeinen Fortbildungsschule und jeder sonstigen Schulpflicht.
Das Schulgeld beträgt jährlich RM. 120.—
Anmeldungen werden schon jetzt entgegengenommen.
Institut und Kloster der Lehrfrauen vom hl. Grab, Baden-Baden, Römerplatz 12.

Kath. Institut St. Ursula
Freiburg i. Breisgau
Mädchenrealschule (Höhere Mädchenschule · Lyzeum).
Hauswirtschaftliche Schule. Wissenschaftliche Weiterbildung. Modern eingerichtetes Internat familiären Charakters. Schöne, gesunde Lage. Grosser Park. — Prospekte durch die Oberin.

Das Heilige Land!
Billigste Pilgerfahrten dorthin organisiert schon von Mk. 520.— an der 235
Deutsche Verein vom Heiligen Lande,
Köln a. Rh., Mohrenstrasse 18,
Tel. Rhld. 204. Postscheck-Konto Köln 6480.

Motten, Wanzen, Käfer etc. vernichtet schon über 20 Jahre mit glänzendem Erfolg die älteste, grösste u. leistungsfähigste Anstalt
D. V. G. U. Anton Springer, Ettlingerstr. 51 **Telefon 2340**
Billigste Berechnung. — Einzige maschinelle Sanierungsanlage am Platze zur schonendsten, geruchlosen Behandlung der Gegenstände.

Ab Freitag, 11. März

Aus der großen Menge unserer Angebote folgende Beispiele:

Mengenabgabe vorbehalten
Versand nach auswärts

25 Servietten Pap. m. Kt. 0.25
1 Briefblock, 50 Blatt . . 0.25
Küchenspitzen . . Rolle 0.25
Gläsertuch, weißrot# St. 0.25
2 Spültücher 0.25
Alpaka-Kugelkette St. 0.25
Zigarett.-Etui, Nick. St. 0.25
Postkarten-Rahmen St 0.25
Brief- od. Geldtasche St. 0.25
Damen-Lackgürtel in vielen Farben . . . St. 0.25
Geldbeutel, Leder . . St. 0.25
Taschenspieg. m. Kamm 0.25
1 Rolle **Maschinenfaden,** 200 Mtr., 2 Knäuel **Stopfgarn,** 2 P. **Schuhnestel** 0.25
Wäschebördchen 10 Mtr. . . . . . . St. 0.25
Gummibälle . . . . . St. 0.25
Korsett-Schoner . . St. 0.25
Damen-Strümpfe schwarz u. farbig Paar 0.25
Herr.-Socken bunt Paar 0.25
Sportkragen, w. u fbg. St. 0.25
Erstlingshemdchen St. 0.25
Nabelbinden . . . . . St. 0.25
Celluloid-Zahnbürstenständer für 2 Zahnbürsten . . . . St. 0.25
Cellul.-Frisierkämme St. 0.25
Stangen-Rasierseife St. 0.25
Zahnpasta, gutes Fabrik. 0.25
Taschenkämme im Etui 0.25
Schoner m. Klöppelspitz. und Einsätzen, garniert 0.25
Kinderbecher mit Bild Steingut . . . . St. 0.25
3 Wasserbecher. Glas . 0.25
6 Kaffeelöffel, Alumin. . 0.25
Tischmesser . . . . . St. 0.25
Kinderbecher, weiß em. 0.25

Erfrischungsraum

1 ganz. Sträuselkuchen 0.25
1 St. Creme- od. Punschtorte 0.25
1 ganze Punschtorte . 0.50
1 Schweinerippchen und **1 kleine Flasche Bier** 0.95
1 ganze Torte 1.85

$^1/_4$ Ltr. **Eisengallustinte** . 0.50
Schrankpapier . 10 Mtr. 0.50
Farbstift-Etui m. 1 Dtzd. 0.50
Sportflanell . . . Mtr 0.50
Damast-Serviette, weiß 0.50
Handtuchstoff wß. u. farb. 0.50
3 Untersätze, Messing . 0.50
Teegläser, Nickel . St. 0.50
1 Tee-Ei, Nickel . . . 0.50
1 Teeseiher, Nickel . . 0.50
1 Likör-Service, . . . 0.50
1 Zuckerkorb 0.50
1 Zuckerschale 0.50
1 Vase, Ton 0.50
1 Salzstreuer, Kristall . 0.50
1 Schreibzeug . . . 0.50
1 Paar **Ohrringe** (Silber) 0.50
1 Handköfferchen mit Griff und Schloß . . . 0.50
1 Brieftasche m. Einteilg. 0.50
1 Einkaufnetz mit Etui . 0.50
1 Büchermappe . . . 0.50
1 Schere, 1 Rolle Handfaden . . zusammen 0.50
2 Roll. **Maschinenfaden** à 500 Meter, **4 Sterne Leinenzwirn** . . zus. 0.50
5 Paar **Schuhnestel,** gut. Qualität, **2 Rollen Maschinenfaden** à 200 Mt. **2 Knl. Stopfgarn** zus 0.50
Mitteldecken, Ovaldecken Waschtisch-Garnitur, 3teil. m. Klöppelpitzeneinsatz . je Stück 0.50
1 Puppe mit Schlafaugen 0.50
Babyschuhe . . . Paar 0.50
Schuhleisten, 36—46 Pr. 0.50
5 Damentücher m. Hohls 0.50
1 Kinderschlüpfer . . 0.50
Damen-Strümpfe Paar 0.50
Hosenträger, Gummigurt 0.50
Stehkragen, Ecken, 4f. 0.50
Selbstbinder, Kunstseide 0.50
Büstenhalter aus Stoff 0.50
Fliederseife i. Kart. 3 St. 0.50
Bubi-Kämme, Cell.-Etui 0.50
Exc.-Gummischwamm 0.50
Zahnbürstenständer m **Zahnbürste,** zusammen 0.50
Herrensocken mod. Must. 0.50

Hemdenpassen, reichl. m. Stickerei garniert, m. schmalen u. brt. Achseln 0.95
Unterrock-Stickereien in schön. Mustern, Stck. à 1.80 Mtr. 0.95
1 Keksdose u. Tee-Ei . 0.95
1 Likörservice, fbg. Gls. St. 0.95
Teeglas, Mess. compl. St. 0.95
Butterdose, Nickeldck St. 0.95
Vase, versch. Ausf. . St. 0.95
Kinderrucksack m. Led.-riemen und Klappe St. 0.95
Mitteldecke, bedruckt St. 0.95
Pulloverstoff, apt. Mst. Mt. 0.95
7 Rollen **Klosettpapier** . 0.95
1 Satz **Schüsseln** (5 St.) 0.95
3 Kaffeetassen, mit **Untertassen** (Goldrand) . 0.95
2 Kochlöffel, 1 Spätzlebrett, 1 Fleischhamm. 0.95
Servierbrett 0.95
6 Faßformbecher $^1/_4$ Lit 0.95
Brotmesser . . . St. 0.95
Stielkasserolle, Alum. St. 0.95
1 Celluloid-Kopfbürste od. **Kleiderbürste** . 0.95
5 St. weiße **Fliederseife** 0.95
Rasierapparat m Kl. St 0.95
Bubikopfhauben, sort. St. 0.95
Büstenhalter, Trikot Vorderschluß . . St. 0.95
Hüfthalter m 2 Halt., St. 0.95
Selbstbinder, r. Seide, St. 0.95
Damenstrümpfe, Kunstseide, gute Qualit. Paar 0.95
2 seid. Taschentücher . 0.95
4 Herrentücher mit Zephirrand 0.95
Tuchhausschuhe 36—42 Paar 0.95

1 Briefordner, 1 Locher, 1 Schnellhefter zus. 1.85
Tellermützen, marinebl. 1.85
Taffet-Mützen für Kinder 1.85
Bettuchhalbleinen 150 cm 1.85
Biber-Bettuch . Stück 1.85
Matratzen-Drell . Mtr. 1.85
Zerstäuber, echt Kristall 1.85
Rasiergarnitur, 3 teilig, 1.85
Pantoffel m. Ledersohlen, Größe 36—42 . Paar 1.85
Plüschschlappen 36-46 P. 1.85
Turnschuhe 31—35 Paar 1.85
Waschtischgarnitur gez. 1.85
Zimmerhandtuch, garn. 1.85
Wickelgamaschen, Paar 1.85
Ansteckblumen f. Ballkl. 1.85
6 Gläserteller, rein Mess. 1.85
Damenschlupftaillen . 1.85
Herreneinsatzhemden . 1.85
Herr.-Unterhos., makfbg. 1.85
3 Teller mit Goldrand . 1.85
Waschbrett, mit extrastarker Zinkeinlage . . 1.85
Konfektschale auf Fuß 1.85
Kompottschüsseln, 5 St. 1.85
3 Eßlöffel od. **3 Eßgabeln** Alpacca 1.85
1 Hüftenhalter, Drell, mit 4 Haltern 1.85
Damenhemd Achselschl. und Trägerform . . . 1.85
3 mod. Stehumlegkrag. garantiert 4fach Maco 1.85
Garantie-Hosenträger Paar 1.85
6 St. Damen-Hohlsaumtücher, Batist 1.85
6 St. bunte Herrentücher rot, gelb, blau 1.85

4 St. Herrentücher mit Hohlsaum, Reinleinen . 2.85
Mamapuppe 40 cm . . 2.85
1 Sandwagen u. 1 Sandgarnitur, 3teilig, zus. 2.85
Herrengarnitur, Trikot 2.85
Regenschirme m. kl. Fehl. 2.85
Hüftenhalter wß. od. farb. 2.85
Herren-Rucksack mit Lederriemen 2.85
Marmor-Uhr 2.85
Schreibzeuge, Marmor . 2.85
2 Leuchter m. Kerze (Ton) 2.85
Zigarettenkasten Mess. 2.85
Kostümrock Strapazierst. 2.85
Kinderkleidchen B'woll. Schotten, Länge 45—55 2.85
Woll. Damenstrümpfe, farbig . . . . . Pr. 2.85
Kaffeeservice, 5 tlg. . . 2.85
Handtuchhalter, Einlage 2.85
Küchenhocker, Buche . 2.85
1 Butter- u 1 Käseglocke (Preßkrystall) . . . 2.85
6 Kaffeelöffel im Etui . 2.85
1 Spülwanne, grau . . 2.85
1 Waschkessel, 32 cm . 2.85
1 Salatseiher, 26 cm Alum. 2.85
1 jugendl. Seidenhut . 2.85
Kleiderstoff, 100 cm breit schwarz u. weiß # Mtr. 2.85
Papillon-Schotten, reine Wolle, apart. Must. Mtr. 2.85
Crepe marocaine, Kunstseide, 100 cm breit Mtr. 2.85
Halbseiden-Futter Damasse, 85 cm breit, Mtr. 2.85
Jacquard-Tischtuch, 110×150 cm, weiß St. 2.85
Waschsamt, indanth Mtr. 2.85
Bürstengarnitur m. Cell.-Spiegel in Geschenkaufmachung 2.85
Lederniedertreter 36-42 2.85
Leder-Hausschuhe mit Absatzfleck 36-46 Paar 2.85
Kinderstiefel, 18—22, Pr. 2.85
1 Kommodedecke, fertig mit Klöppelspitzen und Locharbeit 2.85
1 Waschtischdecke mit Streifen 2.85

1 Kaffeeservice, 9 teilig, und **1 Kuchenteller** . 4.50
Waschgarnitur 5teil. . 4.50
Spülwanne, oval, Holzstoff, braun 4.50
Wandkaffeemühle . . 4.50
Zinkwanne, oval, 70 cm 4.50
Wasserkessel, Al., pol., 3 l 4.50
Tischdecke, gez., 130/130 4.50
Kissen, schw. Rips, gest. 4.50
Damen-Stiefel, 36—38 P. 4.50
Damen-Lederspangenschuhe, 36—41, Paar 4.50
Kinderstiefel, Rindleder 31—35 Paar . . . 4.50
Tischdecke, Damast, wß. 130/150 . . . . 4.50
Schulkleid, Halbwoll-Schotten, Lge 60-100 . 4.50
Schulkleid, Halbwoll-Cheviot, Länge 60-100 . 4.50
Morgenrock, Baumwolle Mousseline 4.50
Likör-Service, m sechs Nickelbechern u. Tabl. 4.50
Obstschale, farbig, geschliffenes Glas . . . 4.50
Schreibzeug, Marmor . 4.50
Bowle-Glas m Nick.-D. 4.50
Frauenhut aus Seide mit Agraffe 4.50
Oberhemd, farb m. Krag. 4.50
Herren-Hut, mod. Form 4.50
Damennachthemd, weiß und farbig 4.50
Kinderwesten u. Pullover in verschiedenen Farben u. Größen St. 4.50
1 Lack-Handkoffer mit 2 Nickel-Schlössern . . 4.50
1 Leder-Einkaufsbeutel Sternmuster 4.50
1 Reise-Necessaire mit 5 teiliger Einrichtung . 4.50
1 Post **Schlafdecken** St. 4.50
1 Unterbettuch, Ia Haust. 4.50

Konfitüren

3 Cremestangen . . . 0.25
3 Tafeln **Alpen Vollmilchschokolade,** à 100 gr. 0.95
4 Tafeln **Creme Schokolade,** à 100 gr. . . . 0.95

KNOPF

Emmericher Kaffee
unübertroffen!
Nur wer selbst probt, sollte urteilen!
Von Mk. 2.60—4.80
Emmericher Waren-Expedition
Karlsruhe Kaiserstraße 152

Phönix-Stadion Wildpark

Sonntag, 13. März 1927, nachm. 3 Uhr
Privat-Wettspiel
F. C. Phönix
Phönix Ludwigshafen
$^1/_2$10 Uhr: F. C. Phönix Hockey I gegen K. F. V. Hockey I

Sonntag, den 13. März, vorm. 11 Uhr
Gedächtnis-Feier
am Gefallenen-Denkmal im Stadion.

Und der Onkel u. die Tante
Fanden sich im Ehestande

Beide „büffeln" nun zusammen und zwa der Onkel Büffel-Glanz Parkett und Linoleum und die Tante Büffel-Beize ihre Bretterböden. Beide richten der Hausfrau ihre Wohnung auf den Glanz her. Darum singen schon die Kinder auf der Straße: „Wo „gebüffelt" wird, kehrt Sonnenschein und lauter Glück und Segen ein". — Fortsetzung folgt

PALAST-LICHTSPIELE

HERRENSTRASSE 11

Ab Heute
Der grosse Marinefilm

In Treue stark

8 Akte von Seemanns Freud u. Leid.
In der Hauptrolle
Deutschlands beliebtester Schauspieler
Otto Gebühr

Man freut sich, dass man endlich einmal in unserer Zeit einen Film sehen kann, der so gut wie dieser u. **wirklich ohne Tendenz** ist.

Die Aufnahmen zu diesem Marine-Film „In Treue stark" fanden **an Bord der deutschen Kriegsflotte** in Kiel und zum Teil während des Besuches des deutschen Halbgeschwaders in den spanischen Häfen statt.

Erstklassiges Beiprogramm!
Jugendliche haben Zutritt!

Kunstplissée jeder Art
werden angefertigt bei der
Färberei Printz A.-G.
Annahmestellen überall
Tel. 4507 4508

Kauft bei unseren Inserenten!

Badisches Landestheater

Freitag, 11. März
* F 19 (Freitagmiete)
Th. Gem. 1—100 u. 201—300

Wie es euch gefällt
von Shakespeare.
Musik von Zilcher
In Szene ges. v. F. Baumbach
Musikal. Ltg.: A. Rischner

Herzog	v. d. Trenck
Celia	Rademacher
Verbannter Herzog	Prüter
Rosalinde	Fein
Probstein	Kloeble
Le Beau	Brand
Erster Edelmann	Kuhne
Zweiter „	Weidner
Charles	Hofbauer
Amiens	Dr. Stor
Jaques	Dahle
Ein Edelmann	Löse
Pagen: Seiberlich,	Wank
Oliver	Hier
Jakob	Kuhn
Orlando	Leitgel
Adam	Gemmeck
Dennis	Mehne
Pfarrer	Höcke
Corinnus	Müll
Silvius	Gr
Wilhelm	Bod
Phöbe	Moe
Kätchen	Albred
Hymen	Ho

Tanz einstud. v. E. Bielefe

Anfang halb 8 Uhr
Ende 10¼ Uhr
1 Sperrsitz 5.—

Sa., 12. März. S. 1. 9 Bonaparte. So., 13. März nachm. Das Grab der unbekannten Soldaten, abends: Der Evangelimann.

Colosseum
Nur noch bis 15.
täglich 8 Uhr
„Wieder Metropol"

Christoph Ehehalt
Karlsruhe, Karlstr. 23
empfiehlt sich für
Blechnerei-, Gas- und Wasserleitungs-Anlagen
Anschlüsse an die Entwässerung
Bad- und Closet-Einrichtungen
sowie allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen unter Zusicherung prompter solider Bedienung, billigster Berechnung.
Bestellungen auch Baumeisterstr. 14 III.

Komplette
Theater-Bühnen
in jeder Art, Größe u. Ausführung. Kulissenbühnen, Stilbühnen, Baukastenbühnen, einzelne Kulissen, Bühnen-Versatzstücke liefern preiswert
Hoffmann u. Co.,
Theatermalerei und Bühnenbau,
Rastatt i. Baden.
Verlangen Sie kostenlos Voranschläge Prospekte usw.

Straus & Co.
Karlsruhe
Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstrasse
Fernsprechanschluss:
Für den Stadtverkehr: Nr. 30. 4431. 4432. 4433. 4434
Für den Fernverkehr: Nr. 4901. 902. 4903
Für die Devisenabteilung: Nr 4435. 4439